

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1950

18 (26.1.1950)

ETTlinger ZEITUNG

Erscheinungsweise: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag u. Samstag mittig. Durch die Post 1.85 zuzüglich 45 Dpf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Dpf. Frei Haus 1.85, im Verlag abgeholt 1.65

Badischer Landmann
gegründet 1898



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

2. 51. Jahrgang

Donnerstag, den 26. Januar 1950

9t. 18

VOM TAGE

Die Internationale Ruhrbehörde soll nach Meldungen aus London beauftragt werden, die Investitionen und die Dekartellisierung in Westdeutschland zu überwachen. Die Ruhrbehörde soll diese Aufgabe übernehmen, sobald die Stahl- und Kohlenkontrollgruppen aufgelöst sind. (DND)

Haftbefehl wird nicht vollstreckt. Das britische Militärgericht, das, wie bereits berichtet, einen Haftbefehl gegen den niederländischen KP-Abgeordneten Lehmann erlassen hatte, beschloß, den Haftbefehl vorläufig nicht zu vollstrecken. (DND)

Vor einem deutschen Gericht. Vor dem Schwurgericht in Würzburg ist am Mittwoch der erste Kriegsverbrecherprozeß eröffnet worden, in dem sich deutsche Staatsangehörige vor deutschen Richtern zu verantworten haben. Angeklagt sind zwei Deutsche, die maßgeblich an der Ermordung Tausender von Juden in Lettland beteiligt gewesen sein sollen. (DND)

Der österreichische Außenminister Gruber traf zu Besprechungen mit den Sonderbeauftragten für den österreichischen Staatsvertrag in London ein. Die Außenminister-Stellvertreter der vier Großmächte haben jedoch ihre Beratungen bis Mitte Februar vertagt. (DND)

Der britische Finanzminister Cripps ist in Paris angekommen, um an einer Sitzung der Finanzminister der Westeuropäischen Union teilzunehmen sowie an der Tagung des Ministerrates der Organisation für die wirtschaftliche Zusammenarbeit Europas. Der Leiter des US-Amtes für Auslandschiffe, Hoffmann, ist zu diesem Zweck ebenfalls in Paris eingetroffen. (DND)

Zwischen Großbritannien und den USA sind alle grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten über den Waffenlieferungsvertrag beigelegt. Das Abkommen, dessen Abschluß durch einige Abänderungen verzögert wurde, dürfte am Freitag unterzeichnet werden. (DND)

Der Rechtsausschuß des US-Senats hat einen Gesetzentwurf über die zusätzliche Aufnahme von 320 000 verschleppten Personen gebilligt. Die USA haben bisher 124 000 Verschleppte aufgenommen. Das Gesetz kann erst in Kraft treten, wenn es von beiden Häusern des Kongresses angenommen wird. (DND)

Der US-Botschafter in Belgrad, George Allen, hat dem Präsidenten der jugoslawischen Nationalversammlung sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Bei dieser Gelegenheit betonte Allen, daß die USA ihre Politik der Nichtbeteiligung in die inneren Angelegenheiten Jugoslawiens beibehalten werden. (DND)

Streik bei Chrysler. In Detroit sind am Mittwoch 89 000 Angestellte des Personals der Chrysler-Automobilwerke in den Streik getreten. Der Befehl zur Niederlegung der Arbeit erfolgte nach ergebnislosen, über 6 Wochen sich hinziehenden Verhandlungen über einen Pensionierungsplan. (DND)

Italiens Außenminister De Gasperi hat den Staatspräsidenten davon verständigt, daß er eine neue Regierung bilden werde, an der sich seine Partei, die Christlichen Demokraten sowie die Republikaner und die rechtsstehenden Sozialisten beteiligen. (DND)

Im Mausoleum Dimitroffs beigelegt. In Sofia wurde der verstorbene bulgarische Ministerpräsident Kolaroff am Mittwoch in dem Mausoleum beigelegt, das für den Führer der bulgarischen Kommunisten, Dimitroff, errichtet worden war. (DND)

Ein tschechoslowakischer Rechtsanwalt in Prag, der von der dortigen niederländischen Gesandtschaft ersucht worden war, die Verteidigung eines holländischen Staatsbürgers in einem Strafverfahren zu übernehmen, ist verhaftet worden. (DND)

Haftbefehl gegen Westering. Gegen den ehemaligen holländischen Hauptmann Westering, der für kurze Zeit die westjavanische Stadt Bandung mit seinen Rebellentruppen besetzt hatte, wurde von der indonesischen Regierung Haftbefehl erlassen. (DND)

Sich zu Tode gefastet. Eine Frau aus der Grafschaft Devonshire, die ein Gelübde abgelegt hatte, zu fasten, bis sie den göttlichen Segen erhielt, starb an Entkräftung. Der Richter, der die Todesursache zu beglaubigen hatte, erklärte: „Der Tod trat als Folge von selbst auferlegtem Hunger ein, was auf religiösem Glauben beruhte. Es handelt sich hier auf keinen Fall um Selbstmord.“ (epd)

Ein weißer Geistlicher der „Pfingstkirche“ aus Columbus im amerikanischen Staat Ohio wurde während eines „Erweckungsgottesdienstes“ für Neger in Kalro im Staat Georgia überfallen, entführt und mißhandelt. Dem Geistlichen war vorher von der Polizei mitgeteilt, es sei in Georgia nicht üblich, sich als Weißer in die Gesellschaft der Neger zu begeben. (epd)

Pothoff erstmals bei Ruhrbehörde-Sitzung. In Düsseldorf ist am Dienstag die 2. Sitzungsperiode der Internationalen Ruhrbehörde eröffnet worden. An der Sitzung nimmt zum ersten Mal auch der stellvertretende deutsche Delegierte, Ministerialdirektor Dr. Pothoff, teil. (DND)

Gedenktag für die Kriegsgefangenen. Die CDU-CSU-Fraktion des Bundestages hat vorgeschlagen, dem 9. März zum Gedenktag für die Kriegsgefangenen zu erklären. (DND)

Adenauer an François-Poncet

Ein Brief zur Hamburger Rede Dehlers von unserem DND-Korrespondenten v. W. Bonn. Auf das Schreiben, das François-Poncet zur Hamburger Rede des Ministers Dehler an den Bundeskanzler richtete, hat Dr. Adenauer jetzt dem französischen Hohen Kommissar antwortet.

In seinem Schreiben erklärt der Bundeskanzler, daß die Ausführungen Dehlers Gegenstand einer Aussprache im Bundeskabinett gewesen seien. Wörtlich heißt es in dem Brief: „Minister Dehler hat mir erklärt, daß die Veröffentlichungen seiner Hamburger Rede in entscheidenden Punkten infolge der Kürzungen durch die Presse zu Mißverständnissen Anlaß geben könnten. Er habe vor allem nicht die Absicht gehabt, Angriffe gegen Frankreich zu richten. Er sei vielmehr in seiner Hamburger Rede ausdrücklich für eine Vertiefung der deutsch-französischen Verständigung und für den Ausbau der europäischen Zusammenarbeit eingetreten.“

Im Adenauer-Brief heißt es weiter, daß der Kanzler den Anlaß benütze, um François-Poncet „sein Bedauern darüber zum Ausdruck zu bringen“, daß gewisse Teile der Dehler-Rede zu Schlußfolgerungen führen könnten, die der politischen Grundeinstellung des Bundesjustizministers nicht entsprächen. „Herr Minister Dehler hat sich auch bereit erklärt, ihnen persönlich zu einer Aussprache zur Verfügung zu stehen, um seine auch von ihm in der Wirkung überaus bedauerlichen Darlegungen im einzelnen aufzuklären.“

Abschließend erklärt der Kanzler, daß die Bundesregierung und er selbst es ausdrücklich ablehnten, sich die Ausführungen des Bundesjustizministers — so, wie sie von ihm verbreitet wurden — zu eigen zu machen.

Der französische Hobe Kommissar in Deutschland, François-Poncet, erklärte in Kassel, alle Mißverständnisse müßten und würden beseitigt werden.

Böckler warnt vor „Ernährungsabenteurer“

Gewerkschaften gegen Lebensmittelpreisanstieg von unserem DND-Korrespondenten v. W. Bonn. Der Vorsitzende des deutschen Gewerkschaftsbundes, Dr. Hans Böckler, erklärte in einem Interview mit der englischen Zeitung „Daily Herald“, die organisierte deutsche Arbeiterschaft sei gegen die Freigabe der Lebensmittel. Sie werde ihren Kampf gegen eine freie Wirtschaft verstärken. Böckler fügte hinzu, niemand könne sich auf die Zusage von Ernährungsminister Professor Niklas verlassen, daß die Preise zurückgehen werden. Die Bundesregierung habe ihre Pflicht gegenüber dem deutschen Volk verstoßen und steuere Hals über Kopf in ein Ernährungsabenteuer.

Bidault soll durchgreifen

Pariser Kabinett beschloß Sofortmaßnahmen gegen kommunistische Streik- und Sabotageversuche

Paris (DND). Das französische Kabinett beschloß am Mittwoch Sofortmaßnahmen, um den kommunistischen Versuchen, die Herstellung und den Transport von Militärleistungen nach Indochina zu verhindern, ein Ende zu machen.

Das Kabinett erteilte Ministerpräsident Bidault Vollmacht, Arbeiter der verstaatlichten Industrie zu entlassen, die an illegalen Proteststreiks teilnehmen, um Aufträge an Rüstungsfabriken zurückzubehalten. Im Anschluß an die Sitzung wurde amtlich bekanntgegeben: „Der Präsident der Republik Auriol griff in die Besprechungen ein und bezeichnete politische Streiks als vorsätzliche Vergehen gegen den Staat.“ In hiesigen politischen Kreisen nimmt man diese Bekanntmachung als Zeichen auch dafür, daß die französische Regierung jedem Versuch der Kommunisten, das Eintreffen von Waffenlieferungen aus den USA zu verhindern, energisch entgegenzutreten werde.

Schuman zur Saarfrage

In der Sitzung des französischen Ministerrates erstattete Außenminister Schuman Bericht über die zwischen der französischen und der saarländischen Regierung laufenden Verhandlungen. Er führte dabei aus: In Prüfung stehen fünf Konventionen, nämlich eine solche über die Befugnisse der französischen Verwaltung im Saargebiet, eine über die Anwendung der französisch-saarländischen Wirtschaftsunion, ferner eine Niederlassungskonvention, eine Bergbau- und eine Eisenbahnkonvention. Zu diesen Verhandlungen habe die amerikanische Regierung dem französischen Außenministerium die Erklärung von Staatssekretär Acheson ausdrücklich bestätigt. Durch ihren Schritt habe die amerikanische Regierung Frankreich offiziell mitgeteilt, daß sie den französischen Standpunkt in der Saarfrage billige.

Der Pressechef des französischen Außenministeriums erklärte am Mittwoch abend, die französische Regierung sei bereit, die Politik

Der Bundesausschuß des DGB hat sich in Bonn mit der Neuordnung der deutschen Wirtschaft beschäftigt. In einer Entscheidung heißt es, der deutsche Gewerkschaftsbund erwarte von der Bundesbahn, daß Verwaltungsrat und Vorstand das Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmers anerkennt. Als größtes Unternehmen des deutschen Volkes müsse die Bundesbahn vordringlich ihr entgeltliches Statut erhalten.

In Düsseldorf wies der Bundesvorstand des DGB darauf hin, daß er an seinen Vorschlägen zur kleinen Steuerreform festhalte. Bundesfinanzminister Dr. Schäffer hatte die Empfehlungen des Gewerkschaftsbundes als unannehmbar bezeichnet. Der DGB erklärt dazu, er werde auch dann nicht von seinen Reformvorschlägen zurücktreten, wenn dadurch ein Steuerausfall von 1,1 Milliarden DM einstehe, da die Empfehlungen des DGB die Kaufkraft des kleinen Mannes fördern würden.

Kriegsopfertagung in Düsseldorf

Einheitliches Versorgungsgesetz gefordert von unserem DND-Korrespondenten v. W. Bonn. Der Verband der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Sozialrentner Deutschlands hält in der Zeit vom 27. bis 29. Januar 1950 seine erste Verbandskonferenz in Düsseldorf ab. Delegierte aus der Bundesrepublik, aus Berlin und dem Saarland werden dazu erwartet. Neben Abgeordneten des Bundestages nehmen auch Vertreter der Bundesregierung und maßgebliche Persönlichkeiten der öffentlichen Lebens an der Konferenz teil. Der Verband soll auf dieser Tagung als größte deutsche Kriegsopferorganisation neu konstituiert werden. Seine Hauptforderungen bleiben wie zuvor ein einheitliches, dem finanzpolitischen Möglichkeiten entsprechendes Versorgungsgesetz für ganz Westdeutschland, eine eigenständige Verwaltung der Versorgungswesen und eine besondere Abteilung „Kriegsopferversorgung“ im Bundesministerium.

Weinend über den Zaun gefragt...

Verschleppte deutsche Kinder in Sowjetlager Uljan (DND). Ein Bauhandwerker bezieht in hiesigen Durchgangslager von einem Kinderheim in der Sowjetunion, in dem 200 deutsche und 200 sowjetische Kinder festgehalten würden. Er erklärte, er sei auf dem Wege zu seiner Arbeitstätte in Saratow von einem 14jährigen Mädchen angesprochen worden, das ihn über den Zaun des Heimes weinend gefragt habe, wann es zu seiner Mutter nach Berlin heimkehren könne. Aus einem kurzen Gespräch habe er entnehmen können, daß die Kinder in Berlin, Brandenburg und Ostpreußen beheimatet waren, wo sie beim Einmarsch der sowjetischen Truppen von ihren Müttern getrennt wurden.

Der deutsch-französischen Verständigung fortzusetzen. Dies sei nicht nur das Ziel der französischen Politik, sondern auch der Wunsch der französischen Bevölkerung. Zu dem deutsch-französischen Handels-Abkommen bemerkte der Pressechef, die Verhandlungen seien soweit gediehen, daß der neue Vertrag fast unterschriftfertig sei.

Eine neue Niederlage

Die Haushaltsvorlage der Regierung Bidault hat erneut eine Niederlage erlitten. Der Rat der Republik lehnte den Teil des Gesetzes, der die zivilen Ausgaben umfaßt, mit großer Stimmenmehrheit ab. Falls er auch den Gesamthaushalt ablehnen sollte, kann die Regierung ihre Budget-Vorlage nur durchbringen, wenn die Nationalversammlung sie mit absoluter Mehrheit billigt.

Hoffmann: „Ich bin Deutscher“

Zu Aussprache mit Adenauer bereit Saarbrücken (DND). Der saarländische Ministerpräsident Hoffmann erklärte in einem Interview, er sei jederzeit bereit, mit Bundeskanzler Dr. Adenauer zu sprechen. Hoffmann sagte wörtlich: „Ich bin und bleibe Deutscher. Durch unsere Bereinigung in den Beziehungen zum französischen Volk sind wir sogar die Verkörper für eine deutsch-französische Verständigung, oder, wenn sie es so nennen wollen, die deutschen Interessenvertreter an der Saar.“ Der Ministerpräsident betonte, daß 95 Prozent der Saarländer hinter ihn stünden.

In einer Rede vor dem Parlament des Saarlandes betonte Hoffmann, daß er mit der jetzigen Haltung der westdeutschen Regierung und mit der Entspannung hinsichtlich der Saar zufrieden sei. Die Saar müsse für Europa als Beispiel für Mäßigung und des gegenseitigen Verständnisses dienen. Hoffmann bedauerte hierauf die Kritik an der saarländischen Regierung durch eine kleine Gruppe, welche den Anschluß der Saar an Frankreich wünsche.

Die Sozialdemokratische Partei des Saarlandes kritisierte am Mittwoch das Gesetz zum Schutz des Staates. Sie kündigte an, sie würde gegen das Gesetz stimmen.

Sühne oder Fehlurteil?

Washington (DND). Nach einem über zwei Monate sich hinziehenden Spionage-Prozeß gegen Alger Hiss, den ehemaligen Generalsekretär der Dumbarton Oaks-Konferenz, auf der die Charta der Vereinten Nationen ausgearbeitet wurde, haben die Geschworenen auf „Schuldig“ erkannt. Der Angeklagte wurde zu fünf Jahren Haft verurteilt.

Der Hiss-Prozeß, der Monate hindurch die Öffentlichkeit der Vereinigten Staaten in Atem hielt, hat sich zu einem Hochverratsverfahren von ungewöhnlicher Bedeutung entwickelt. Die Anklage warf Alger Hiss zunächst vor, er habe um die Jahreswende 1937/38 wichtige Geheimdokumente, die er als hoher Beamte des amerikanischen State Department zu bearbeiten hatte, in seiner Wohnung abgeschrieben und dem damaligen kommunistischen Agenten Whittaker Chambers ausgehändigt. In dieser Form konnte die Anklage jedoch nicht aufrecht erhalten werden, da nach einem amerikanischen Gesetz derartige Vergehen nach drei Jahren verjährt sind. So wurde Hiss des doppelten Meineids angeklagt: Den ersten Falschheid habe er geleistet, als er beschwor, niemals geheime Dokumente an Chambers ausgehändigt zu haben, den zweiten, als er unter Eid behauptete, er hätte diesen nach dem 1. Januar 1937 nicht mehr gesehen.

Bereits im vergangenen Jahr war Hiss nach einer sechswöchigen Verhandlung des Meineids für schuldig erklärt worden. Er legte jedoch Berufung ein und der Prozeß wurde im November 1949 erneut aufgerollt. Die Frage, ob Hiss tatsächlich einen Falschheid geleistet habe, blieb während all dieser Verhandlungswochen bis zum Schluß offen. Sehr oft waren die Geschworenen im Zweifel, ob der Angeklagte — trotz aller gegen ihn sprechenden Indizien — nicht das Opfer eines kaltherzigen Spionageringes sei. Es tauchte sogar das Wort von einem „amerikanischen Dreyfuß-Prozeß“ auf und der Sonderbotschafter Jessup erklärte im Zeugenaussage: „Alger Hiss stand bei seinem Vorgesetzten im Ruf eines Mannes von Lauterkeit und Wahrheitsliebe“. Hiss selbst blieb bis zum Schluß bei seinen Aussagen und der Verteidiger will gegen das jetzt gefällte Urteil Berufung einlegen.

Die gesamte amerikanische Öffentlichkeit verfolgte die Verhandlungen mit großer Spannung, die zu keinem Zeitpunkt erlahmte. Dieses allgemeine Interesse ist nicht zuletzt der menschlichen Seite des Prozesses zuzuschreiben; denn Whittaker Chambers war nicht nur Hauptbelastungszeuge, er gab auch an, daß Hiss sein bester Freund gewesen sei, lenk er 1938 vor den Kommunisten gewarnt habe, als er selbst mit diesen gebrochen habe.

Die ganze Tragweite des Falles Hiss wird deutlich, wenn man weiß, welche bedeutsame Rolle der Angeklagte im politischen Leben der Vereinigten Staaten gespielt hat. Hiss, der heute erst 45 Jahre alt ist, war während seiner Studienzeit einer der populärsten Führer der amerikanischen Studentenbewegung. Nachdem er an der Harvard-Law-School unter Felix Frankfurter seine juristischen Examen „cum laude“ abgeschlossen hatte, wurde er Sekretär am amerikanischen Staatsgerichtshof. Seine eigentliche Beamtentätigkeit begann im Jahre 1933, als ihn kein geringerer als der verstorbene Präsident Roosevelt unter seine engere Mitarbeiter aufnahm. Seitdem gehörte Hiss zu dem kleinen Kreis jener Männer, die die New Deal-Politik einleiteten und seine Laufbahn ging von da an steil aufwärts. 1944 wurde er Generalsekretär der Dumbarton Oaks-Konferenz, auf der 409 Juristen die neue Charta der Vereinten Nationen ausarbeiteten. 1945 begleitete er Roosevelt nach Jalta und im gleichen Jahr wurde er Generalsekretär der Gründungskonferenz der UN in San Francisco. In den folgenden Jahren blieb Hiss ständiger juristischer Hauptberater der amerikanischen Delegation bei den Vereinten Nationen. Eine hohe Ehre widerfuhr ihm, als er am 1. Februar 1947 zum Präsidenten der Carnegie-Stiftung für internationalen Frieden ernannt wurde. Allerdings verzichtete er Ende 1948 auf die Wiederwahl zum Präsidenten dieses Instituts, da Chambers ihn in einer Rundfunksprache „einen kommunistischen Agenten genannt hatte.“

Lesen Sie heute in den Heimat- Nachrichten

- auf Seite 3:
- Zum Gedenken an Dekan Albert (Ettlinger Glocken-Aktion)
- Empörung über Spielclubs
- Wo bleibt der Schneebericht aus dem Albtal?
- Schon widder Bürgermeislerwahl?

Das Wohnungsbau-Programm

Finanzierung des 1. Bauabschnitts gesichert
Von unserem DND-Korrespondenten

v. W. Bonn. Den Entwurf zum ersten Wohnungsbau-Gesetz, das je in Deutschland vorgelegt wurde, erläuterte am Mittwoch Bundesbauminister Wildermuth vor der Bonner Presse.

Der Wohnungsbauminister erklärte, daß der Entwurf die Billigung des Kabinetts gefunden habe und daß er nunmehr dem Bundesrat zur Beratung vorliege.

Der Entwurf, der insgesamt 23 Paragraphen umfaßt und sich in die allgemeinen Vorschriften des öffentlich geförderten und sozialen Wohnungsbau-Gesetz — dieser bildet das Kernstück — und den frei finanzierten Wohnungsbau gliedert, soll nach Äußerungen Wildermuths nur die ersten und wichtigsten Fragen beantworten. Weitere Probleme würden sich aus der zukünftigen Gestaltung des Wohnungsbau-Gesetzes ergeben.

Zu den sonst vorliegenden Vorschlägen erklärte Wildermuth: „Ich möchte kein lauges Programm für den Wohnungsbau, sondern erst einmal das Erreichende, was ich im Augenblick übersehen und bezahen kann.“

Die Finanzierung

Zum Finanzierungsproblem sagte der Minister, daß dieses nunmehr für den ersten Bauabschnitt gelöst sei, der für das Jahr 1950 den Bau von rund 250.000 Wohnungen mit einer Aufwendung von reinen Baukosten in Höhe von 2,5 Milliarden vorsieht. Danach kommen für erste Hypotheken von den Sparkassen usw. rund 650 Millionen, deren Refinanzierung von den Landeszentralbanken sichergestellt ist. Weitere 300 Millionen fließen für erste und zweite Hypotheken von den privaten und öffentlichen Bausparkassen zu. Durch Restfinanzierung, Zuschüsse finanzieller Art usw. werden rund 1,5 Milliarden hinzukommen. Die Haushaltsmittel der Länder und Gemeinden sollen sich mit 400 Millionen beteiligen. Aus Mitteln des Lastenausgleichs, der Soforthilfe und des ERP rechnet man mit rund 650 Millionen. Schließlich wird der Bundesfinanzminister aus dem „Münz-Gewinn“ 400 Millionen beisteuern.

Da die Verwirklichung des Wohnungsbau-Programms sowohl von der Witterung als auch von vielen nicht leicht überschaubaren Faktoren abhängt, ist die Gesamtsumme der vorher aufgeführten Beträge wesentlich höher als notwendig. Was darüber hinaus an Geldern anfällt, soll in das nächste Etatsjahr übernommen werden.

Wie der Minister weiter erklärte, ist der frei finanzierte Wohnungsbau im Gegensatz zum sozialen Wohnungsbau von der Erfassung und Zuteilung durch die Wohnungsinhaber ganz ausgenommen. Die Vorschriften des Mieterschutzgesetzes und der Preisbildung sollen dabei nicht angewandt werden.

Für Flüchtlinge

Minister Wildermuth ging schließlich auf das Sonderwohnungsbauprogramm für Flüchtlinge ein und stellte hierzu fest, daß für die im Augenblick im Gang befindliche Umsiedlungsaktion der Heimatvertriebenen aus den überlegenen Gebieten in die französische Zone besondere Mittel verfügbar gemacht werden müßten, damit die Umsiedelten bald in ihre eigenen Unterkünfte einziehen können. Den in den überlegenen Gebieten Zurückbleibenden soll darüber hinaus durch Beibehaltung der Selbsthilfe im Wohnungsbau geholfen werden.

Antliche Graphik — ohne Kitsch
Die Mittwoch-Sitzung des Bundestages — Notgesetz für die deutsche Hochseefischerei — von unserem DND-Korrespondenten **v. W. Bonn.** Im Mittelpunkt der Mittwoch-Sitzung des Bundestages stand die Frage der graphischen Gestaltung der Münzen und Siegel, der Dokumente, Geldscheine und Briefmarken des Bundes.

Dazu lag bereits seit dem 2. November 1949 ein Antrag der Bayernpartei vor, der fordert, daß derartige „Ausdrucksformen“ des Bundes durch öffentliche Ausschreibungen und durch Entscheidung eines Fachgremiums zu beschaffen seien.

Aus den Äußerungen der Abgeordneten ging hervor, daß in Deutschland — nicht erst seit jüngerer Zeit — auf diesem Gebiet der Kitsch Orgien gefeiert hat. Man erinnere dabei ebenso an die alte „Germania“-Marke aus der Monarchie, wie an die zahllosen Briefmarken im Hitlerreich, an das stülpliche Plakat zum Goethe-Jahr 1949 und schließlich auch an das eben erst neu geprägte 90-Pfennig-Stück. Das Haus war sich darüber einig, daß die amtliche Graphik, die gerade auch im Ausland werbend für die Deutsche Republik auftreten soll, nicht vom Amisseßel aus, sondern im Künstleratelier gestaltet werden müsse.

In zweiter und dritter Lesung wurde mit großer Mehrheit der Entwurf eines Notgesetzes für die deutsche Hochseefischerei angenommen, den bereits der Frankfurter Wirtschaftsrat in der jetzt beschlossenen Fassung verabschiedet hatte. Die damals gesetzgebende Militärregierung hatte dem Entwurf nicht zugestimmt, da sie kurz vor Konstituierung der Bonner Bundesorgane in deren zukünftige Gesetzgebung nicht eingreifen wollte. Zur Begründung des Entwurfs sagte der nordrhein-westfälische Minister Luebke, daß von der zur Zeit vorhandenen 275 Hochseefischdampfern rund 150 überaltert seien und normalerweise längst verschrottet wären.

Sehr ausführlich wurde über einen Antrag der SPD beraten, der die Einsetzung eines Ausschusses zur Prüfung der Auftragsvergebung für Bauten und Einrichtungen am Bundessitz fordert. Die Meinungen gingen darüber auseinander, ob das Parlament berechtigt sei, Maßnahmen der Regierung durch Ausschüsse im Voraus zu kontrollieren, oder ob es das Kabinett in seinen Entscheidungen erst nachträglich überprüfen dürfe. Dabei fiel auch die Bemerkung, daß der Bundeskanzler die Neigung zu „einsamen“ Entscheidungen habe — eine Neigung, die sich auch auf Persönlichkeiten auszuwirken beginne, die im Bonner Raum Bauaufträge usw. zu vergeben hätten.

Man kam dahin überein, daß das Parlament so lange in dieser Beziehung wachsam sein müsse, bis der Bund durch einen ordentlichen Haushalt finanziell ohnein „an die Kette gelegt“ sei.

Der Bundestag überwiegt ferner Gesetzentwürfe über die Renten- und Pensionsversicherung und über den Lohnsteuer-Jahresausgleich für 1949 an die zuständigen Arbeitsausschüsse.

Zum ersten Mal nahmen am Mittwoch ausländische Parlamentarier an einer Sitzung des Bundestages teil. Mehrere Abgeordnete der holländischen Arbeiterpartei verfolgten von der Zuschauertribüne aus die Debatte des Bundestages. Die holländischen Abgeordneten sind Gäste der SPD-Fraktion.

Fraktionschef bei Adenauer
Bundeskanzler Dr. Adenauer empfing am Mittwoch die Vorsitzenden der Bundestagsfraktionen, um diese über die wichtigsten innen- und außenpolitischen Vorgänge zu unterrichten. Solche Besprechungen finden regelmäßig etwa alle 14 Tage statt.

Jessup in Indochina. Präsident Trumans Sonderbotschafter, Dr. Jessup, traf auf seiner Informationsreise durch den Fernen Osten in Saigon in Indochina ein. (DND)

Dr. Prasad indischer Staatspräsident. In Neu Delhi wählte die Rajendra Prasad zum Staatspräsidenten. Dr. Prasad, der jetzt 65 Jahre alt ist, war ein Schüler und enger Mitarbeiter Mahatma Gandhis. (DND)

Mc Cloy sprach über alle US-Sender
Grundsätzliche Ausführungen des Hohen Kommissars über die amerikanische Deutschland-Politik

Washington (DND) Der amerikanische Hohen Kommissar, John Mc Cloy, untrif nach einem Besuch bei Präsident Truman die Grundsätze der amerikanischen Deutschlandpolitik. Die Ansprache Mc Cloy wurde von allen großen US-Rundfunkstationen übertragen.

Der Hohen Kommissar sagte u. a.: „Es ist die Politik unserer Regierung, eine Vereinigung aller Besatzungszonen Deutschlands auf demokratischer und föderativer Grundlage anzustreben. Wir werden alle Anstrengungen der Deutschen Bundesrepublik in dieser Richtung unterstützen und gleichzeitig alles in unserer Macht stehende tun, um eine Einigung Deutschlands unter sowjetischer oder kommunistischer Herrschaft zu verhindern. Die Vereinigten Staaten müssen in den ersten Sicherheitsfragen wachsam und kompromißlos bleiben.“

Zur wirtschaftlichen Lage in Deutschland bemerkte der Hohen Kommissar, Amerika habe die Absicht, den Deutschen zu helfen und die Errichtung einer freien Wirtschaft zu fördern. Die Vereinigten Staaten wollten aber gleichzeitig verhindern, daß Deutschland internationalen Kartellen beitrete. Die amerikanische Europapolitik im Hinblick auf Deutschland kennzeichnete Mc Cloy mit den Worten: „Wir wollen Deutschland dazu ermutigen, notfalls die ersten Schritte zu tun, um eine wahre Partnerschaft Westeuropas herbeizuführen. Die anderen westeuropäischen Mächte werden erachtet, diesen Grundsatz für sich selbst und für Deutschland zu akzeptieren.“

Auf die innenpolitischen Grundsätze der amerikanischen Deutschlandpolitik eingehend, erklärte der Hohen Kommissar: „Wir sollten Regierung und Volk in Deutschland weiterhin dazu veranlassen, liberale und fortschrittliche Maßnahmen zu treffen, gleichgültig, ob wir die Vollmacht haben, diese Maßnahmen zu diktiert oder nicht. Wir müssen jede Bemühung ermutigen und fördern, der deutschen Jugend berechnete Hoffnungen auf die Zukunft zu geben. Auf diesem Gebiet haben wir unsere größte Aufgabe zu erfüllen.“

Mc Cloy fuhr fort, er sei fest davon überzeugt, daß Deutschland über positive Kräfte verfüge, die stärker seien als die negativen. Zur Entnazifizierung sagte er, daß man den sogenannten „kleinen Nazis“ Gelegenheit geben sollte, ihre Loyalität dem neuen Deutschland gegenüber zu beweisen. Der Hohen Kommissar sprach weiter über den starken deutschen Widerstand bei Reformen, besonders im Beamtenkörper und in Schulen. Die Mehrheit der Deutschen sei von einer aufrechten Bereitschaft, Verantwortung und Führung anderen zu überlassen, befriedigend äußerte sich Mc Cloy über die immer größer werdende Lebenskraft der deutschen Presse. Sie habe einen gesunden Instinkt entwickelt, politische Mißbräuche auszuweisen und eine öffentliche Meinung zu bilden.

„Es ist nur natürlich...“

Zuvor hatte der Hohen Kommissar in einer Pressekonferenz die Stellungnahme Dr. Adenauers zur Saarfrage verteidigt. Er sagte, es sei nur natürlich, daß sich der Bundeskanzler mit dieser Angelegenheit befähigt habe. Nur wenige Saarländer und französische Vertreter wußten, welche Vorschläge für die langfristige Verouchung der Saargruben erörtert würden. Über die Besitzrechte an diesen Gruben gäbe es Zweifel, Mc Cloy lehnte es ab, näher auf diesen Punkt einzugehen. Er betonte aber, daß auf beiden Seiten nichts getan werden dürfe, was die deutsch-französische Verständigung beeinträchtigen könne. Seiner Ansicht nach, wünsche Dr. Adenauer aufrichtig eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich.

Mc Cloy bei Acheson

Rückkehr voraussichtlich am Dienstag
Washington (DND) Der amerikanische Hohen Kommissar, John Mc Cloy, traf am Mittwoch mit Außenminister Acheson zusammen. Am Nachmittag berichtete er im Außenpolitischen Ausschuss des Senats über seine Arbeit in Deutschland. Der Hohen Kommissar kehrt voraussichtlich am Dienstag nach dem Petersberg zurück.

In einem Interview mit der „Stimme Americas“ erklärte Mc Cloy, die Revision des Besatzungsstatuts hänge davon ab, inwieweit die Bundesregierung die Voraussetzungen einer demokratischen Regierung erfülle.

Auf einer Pressekonferenz sagte Mc Cloy, der Bericht, wonach eine zeitlich unbegrenzte Aufschubung hinsichtlich der Regelung der deutschen Vorkriegsschulden vorgeschlagen wäre, sei nicht gänzlich falsch.

Unser Londoner Mitarbeiter erklärt dazu, dieser Vorschlag habe in England eine gewisse Überraschung hervorgerufen, da er bei früheren Besprechungen über diese Frage mit Vertretern der USA nie zur Sprache gekommen sei. Seit einigen Monaten bildete die Frage der deutschen Vorkriegsschulden das Hauptthema für das Zustandekommen eines Abkommens zwischen den Westmächten über neue ausländische Kapitalinvestitionen in Deutschland.

Britischer Haftbefehl gegen kommunistischen Abgeordneten

Hannover (DND) Vor einem britischen Gericht begann am Dienstag der Prozeß gegen 8 Mitarbeiter der kommunistischen Zeitung „Niedersächsische Volkstimme“. Sie werden beschuldigt, in einem Artikel zum Widerstand gegen die Demontage der früheren Hermann Göring-Stahlwerke aufgerufen zu haben. Einer der Angeklagten, der kommunistische Landtagsabgeordnete Lehmann, war unter Berufung auf seine Immunität nicht zur Verhandlung erschienen. Das britische Militärgericht hat daraufhin Haftbefehl gegen Lehmann erlassen, der jedoch wahrscheinlich während der Sitzungsperiode des Landtages nicht vollstreckt werden wird.

Namhafte amerikanische Staatsmänner wie Norman Davies haben während des Prozesses zugunsten des Angeklagten ausgesagt. Demgegenüber steht aber der einwandfreie Indizienbeweis, daß die Dokumente auf der Privatschreibmaschine, die sich in der Wohnung von Hiss befand, abgeschrieben wurden. Außerdem bestätigte eine Reihe von Zeugen, unter denen sich auch Angestellte von Hiss befanden, daß Hiss und Cambra noch im Jahre 1933 in engem freundschaftlichen Verhältnis zueinander standen. Mehrere Kommunisten, wie die frühere Frau des heute in der deutschen Ostzone befindlichen Propagandaministers Eisler, erklärten außerdem, daß Hiss Mitglied der Kommunistischen Partei gewesen sei.

Vor der Urteilsverkündung sagte der Hauptbelastungszeuge Cambra, der bis 1937 Agent im Dienste der Kommunistischen Partei war: „Hiss ist einer der im Verborgenen arbeitenden Feinde der Vereinigten Staaten. Ich selbst befand mich in einem großen Gewissenskonflikt, da ich mit meinem früheren Freund Mitleid hatte. Angesichts der geschichtlichen Situation, in der wir uns befinden, konnte ich aber nicht anders handeln.“

Lastwagen-Schlange — 3 km lang

Verschärft Kontrolle bei Helmstedt
Berlin (DND). An der russischen Kontrollstelle in Helmstedt, an der Grenze zwischen Westdeutschland und der Ostzone, werden noch immer zahlreiche Lastkraftwagen aufgehalten. Am Mittwoch morgen bildeten über 130 Lastkraftwagen, die sich auf dem Wege nach Berlin befinden, eine fast dreieinhalb Kilometer lange Schlange. Die Stauung wird dadurch verursacht, daß die Russen die Papiere jedes einzelnen Fahrzeugs genau prüfen.

Am sowjetischen Kontrollpunkt bei Hof wurde zum Teil die gleiche Verzögerungstaktik angewandt.

Der Interzonen-Eisenbahnverkehr verläuft normal. Dagegen halten die Sowjets vier Transportschiffe fest, die nach Westdeutschland fahren wollen.

Der Generaldirektor der sowjetisch kontrollierten Eisenbahndirektion hat es erneut abgelehnt, den Westberliner Eisenbahnen die vollen Löhne (statt wie bisher 60 Prozent) in Westmark auszubahlen.

Lebhafte Diskussion im Saarland

Staatschutzgesetz „noch nicht endgültig“ — Eine Erklärung General Granvals

Saarbrücken (DND). Der französische Hohen Kommissar für das Saarland, Granval, soll nach Presseberichten erklärt haben, daß Frankreich dem Saarland die Gruben noch nicht übereignen und damit den Entscheidungen der Alliierten bei den Friedensverhandlungen vorgehen könne. Die französische Regierung wolle sich jedoch verpflichten, die berechtigten Forderungen des Saarlandes auf Rückgabe der Gruben nachhaltig zu unterstützen.

Schluß mit den Verstaatlichungen

Wahlprogramm der britischen Konservativen
London (DND). Die Konservative Partei veröffentlichte am Mittwoch früh ihr Wahlprogramm. Als großes Ziel wird darin die Wiederherstellung der wirtschaftlichen Unabhängigkeit Großbritanniens und der unbeschränkten persönlichen Freiheit des einzelnen herausgestellt. Das konservative Programm verspricht, den Verstaatlichungen sofort ein Ende zu machen, das Gesetz über die Verstaatlichung der Eisen- und Stahlindustrie aufzuheben, die Betriebsstellungen des verstaatlichten Kohlenbergbaus und der Eisenbahnen zu dezentralisieren und den Straßen-transportverkehr wieder in privates Eigentum zurückzuführen.

Die sozialen Dienste einschließlich des Gesundheitsdienstes sollen beibehalten und weiter entwickelt werden.

Auf dem Gebiet der Außenpolitik versprechen die Konservativen, sich energischer als gegenwärtige Regierung für den Aufbau eines Systems des Friedens und der Sicherheit im Rahmen der Vereinten Nationen einzusetzen. Großbritannien müsse mit allen Mitteln den Staaten Osteuropas und Asiens dabei helfen, den Ausdehnungsgelüsten des Kommunismus Widerstand zu leisten.

Großer Bilderdiebstahl aufgedeckt

Greifswalder Museum ausgeplündert
Hamburg (DND). Wie die „Welt“ erfährt, ist in Lübeck ein Bilderschnitzwerk größtenteils aufgedeckt worden. Vier Originalradierungen von Dürer und Rembrandt, darunter „Die Kreuzigung“ und „Christi Geburt“ des Nürnberger Meisters sowie das „Portrait eines Unbekannten“ von Rembrandt, wurden von der Kriminalpolizei sichergestellt. Diese war angewiesen, die Wohnung eines gewissen Stark in Lübeck zu durchsuchen, da gegen ihn der Verdacht bestand, etwa 200 Originalgemälde und -urkunden aus dem Greifswalder Museum gestohlen zu haben. Stark wurde in seinem Absteigquartier nicht angetroffen, jedoch konnten die Gemälde sichergestellt werden. Eine umfassende internationale Fahndungsaktion wurde daraufhin nach ihm eingeleitet. In dem abgestellten Gemälde des Gesuchten befanden sich mehrere Originalurkunden der Königin Luise, Kaiser Wilhelms I. und Kaiser Wilhelms II. sowie Briefe Bismarcks.

Eislawine verschüttet Dorf

Über 50 Menschen umgekommen
Tábris (DND). In Ost-Kurdistan brach eine überhängende Gletscherwand plötzlich los und stürzte als riesige Eislawine zu Tal. Hierbei begrub sie das persische Dorf Tangasar und dessen Einwohner unter sich. Herbeigeeilte Hilfsmannschaften, die unter großen Schwierigkeiten die gewaltigen Eisströme zu beseitigen versuchten, konnten niemanden mehr lebendig bergen. Über 50 Personen wurden bereits ertrunken aufgefunden.

Grenzwache feuert auf Wehrlose

Ungarische Fluchtgruppe geriet in Minsfeld — An der österreichischen Grenze lauert das Verderben — Acht Tote und drei Verwundete

Von unserem Korrespondenten **G. B. Wien.** Bei dem Versuch, die auf ungarischer Seite stark vermintete Grenze nach Österreich zu überschreiten, gerieten 21 Flüchtlinge aus Ungarn in eines der Minsfelder. Die durch die Explosionen alarmierten Grenzwachen eröffneten das Feuer. Hierbei wurden acht Flüchtlinge getötet und drei verwundet.

Auf Befehl des russischen Grenzkommandanten wurden die mit dem Leben davon gekommenen Flüchtlinge später den ungarischen Behörden übergeben. Nur einem gelang es, sich auf österreichischem Gebiet in Sicherheit zu bringen.

Flucht durch die Todeszone
Über Hunderte von Kilometer erstreckt sich entlang der ungarisch-österreichischen Grenze ein Stacheldraht-Verhau, der mit Tausenden von Minen gespickt ist. Wer sich von österreichischer Seite nähert, hat unwillkürlich den Eindruck, in eine Frontstellung zu gelangen — oder an ein KZ. Denn hinter dem Drahtzaun erheben sich an beherauschenden Stellen hölzerne Wachtürme, die mit Schmelzwaffen und Maschinengewehren ausgestattet sind und auf denen ungarische Soldaten auf illegale Grenzgänger lauern.

Jede Nacht gibt es hier Alarm. In den Minsfeldern gehen Leuchtkörper hoch, mit dumpfem, beständigem Knall sargellen Springminen. Schmelzwaffen flackern dann über den Verhau und die Garben der Maschinengewehre schießen durch den Draht. Mit Haken holen am anderen Morgen ungarische Soldaten die Reste jener aus den Minsfeldern, die es wagten, hier einen Weg nach dem Westen zu suchen. Einigen wenigen freilich gelingt es dennoch, hier durchzukommen.

Das ist die eine Seite dieser Ereignisse. Die

andere liegt darin, daß die österreichischen Grenzbewohner stündlich vom Tod bedroht sind. Zahlreiche Höfe stehen kaum weiter als einige Meter von diesem tödlichen Drahtverhau entfernt. Die Felder dieser Bauern reichen bis an die Grenze. Wollen sie ihre Felder bestellen, dann müssen sie an die Grenze heran. Dabei aber kann ihnen jeder Sensenschlag den Tod bringen, denn die ungarischen Minenleger haben sich nicht damit begnügt, ihre Minen auf ungarischem Gebiet zu verlegen. Sie haben vielmehr Stalpendrähte gelegt, die oft sechs bis acht Meter in österreichisches Gebiet hineinragen. Und die Reichweite von Springminen beträgt mindestens zehn Meter, wenn nicht mehr.

Alarm in der Nacht

Eine ganze Anzahl österreichischer Bauern hat durch diese Grenzverminnung bisher ihr Leben gelassen. Die Hoffunde dürfen nicht mehr frei herumlaufen, denn in mehr als einem Fall haben sie sich in das Minsfeld verirrt und bei der ausgelassenen Explosion nicht nur ihr Leben, sondern auch das aller in diesem Zeitpunkt gerade außerhalb des Hauses befindlichen Bewohner gefährdet. Gibt es nächtlichen Alarm an der Grenze, dann ducken sich die Grenzbewohner in ihre Betten, denn die Garben der Maschinengewehre der ungarischen Posten fegen weit über die Grenze.

Die österreichischen Grenzbeamten haben es keineswegs einfacher. Jeder Patrouillen-gang entlang der Grenze ist für sie nichts anderes als ein Spiel mit dem Tod. Acht österreichische Grenzbeamte haben bisher ihr Leben verloren.

Durch Tiere oder durch nächtliche Grenzüberschreitung vernichtete Minen werden anderntags prompt durch neue ersetzt. Die österreichische Grenzbewölkerung hat also keine Hoffnung, daß diese stündliche Bedrohung ihres Lebens sich eines Tages vielleicht durch ein Hochgehen aller Minen sich selbst erledigt.

Aus der Stadt Ettlingen

Zum Gedenken an Dekan Albert

Berliner Postwertzeichen im Bundesgebiet
Die von der Hauptverwaltung der Abteil...

Eine Stiftung des Kirchenerbauers. — Die Glockenabnahme im Krieg. — Neue Glocken...

Aus der katholischen Kirchengemeinde Ettlingen wird uns geschrieben:
Zur Zeit ist die katholische Kirchengemeinde in Ettlingen daran, die Vorbereitungen zu treffen für den Einzug der neuen Glocken...

merchilgen aufgefuehrt und aufgestoehnt
haette! Dreimal hatte sich der Stadtpfarrer der Herz-Jesu-Kirche bemueht, in persoenlichen Besuehen und durch Eingaben ans Landratsamt in Pietaet gegen den Kirchenerbauer diese Glocken zu erhalten...

keiten hervorgerufen werden, wie Gemeinderat Schuster (SPD) erklarte. Gemeinderat Lichtenberger (SPD) nannte das Beispiel eines Arbeitslosen mit 6-koepfiger Familie, der nicht nur die ihm von Karlsruhe vorausbezahlte Unterstuetzung...

Über die Frage, ob Wohnungskommission und Wohnungsamt eine andere Regelung hätten treffen sollen, entspann sich eine lebhafte Debatte, in deren Verlauf Gemeinderat Siegwarth seinen Rücktritt von der Wohnungskommission damit begründete...

Glocken-Bazar

vom 4. bis 6. Februar 1950

Jaß Du deine Tante / Ihn abgelaufen?

Alle gezeichneten Gegenstände bei Hausmeister Baader (Schüllerschule)

laengst noch mittags

Verderbliche Lebensmittel und Kuchen am Freitag, den 3. Februar, nachmittags und Samstag, den 4. Februar, vormittags in der Knabenschule.

nahme auch deswegen, weil gerade die aus den Sparpfennigen des Kirchenerbauers persönlich gestiftete Glocke auf eine unbegreifliche Anordnung hin in Stücke zerschlagen werden mußte...

Die Zeichnungen für die Glocken können gemacht werden:
Bei der Bezirksparkasse Ettlingen Nr. 4115. Bei der Volksbank Ettlingen Nr. 238. Bei der Südwestbank Ettlingen Glocken- und Martinsturm-Konto.

Die Goben für den Glockenbazar mögen noch diese Woche beim Hausmeister in der Schüllerschule abgegeben werden!

Auf Wiederhören über Glocken- und Martinsturm morgen.

Empörung über Spielklubs

Ettlinger Gemeinderatsbeschlüsse vom 25. Jan.

Der große Rathaussaal war zur Gemeinderatsitzung am Mittwoch abend so stark besetzt, daß Späterkommende sogar stehen mußten. Welchen Fragen galt dies große Interesse? Im Verlauf des Abends zeigte es sich, daß vor allem der letzte Punkt den Anlaß gegeben hatte...

schen den schwachen Finanzen der Gemeinden und den großen Ausgaben der Bonner Ministerien hin. Gemeinderat Göser (CDU) erklärte, daß diese auch von ihm erhobenen Vorwürfe gegen Bonn uns kein Geld einbringen. Bei einer Stimmhaltung wurde die Gaspreiserhöhung gebilligt...

Bürgermeister Rimmelpacher gab bekannt, daß er dem auf eigenen Wunsch infolge beruflicher Überlastung ausgeschiedenen Gemeinderat Schuhmachermeister Fr. Breymaier den Dank für seine Mitarbeit ausgesprochen habe. An seine Stelle rückte Architekt C. Glasstetter, zu dessen Verpflichtung sich alle Anwesenden von den Sitzen erhoben.

Für die nicht kranken altersschwachen Rentner, denen das Krankenhaus als Altersheim dient, bedeutete es eine Härte, als Tagesgeld wie die Kranken 4.— DM zahlen zu müssen. Der Gemeinderat billigte die von der Spitalkommission und der Schwester Oberin befürwortete Ermäßigung auf 3.— DM.

Dem Badenwerk wird eine Fläche von 10 qm für Versuche an Holzleitungsstäben auf 10 Jahre verpachtet.

Polizeistunde wird nicht verlängert
Zu dem Antrag der drei Ettlinger „Ecarté-Klubs“ nahmen die Sprecher der Fraktionen in ablehnendem Sinn Stellung. Die Bedürfnisfrage wurde ganz entschieden verneint, weil durch diese Einrichtungen nur Mißbillig-

Scho widder Borgermoischerwahl?

Jawohl ihr Dohlhäuserer Borger, gell, do spikter! Aber desmol isch's die Ochtstadt, die sich en Borgermoischer wähle will im Rothaus zum „Grüne Winkel“. Am Samstag owet em 19.50 Uhr, wenn de Franz s'Nachgasse hat, no komme se r'samme. Ah die annere vom Wase un selle von de Westschstadt sin eiglade. Wie mar g'bert hat, soll newer em alte Borgermoischer nach en annere ufgescheltt werre. Do oint hat s'ganz Jahr mit schwere Brocke rungschmissie und de annere verspritt d'Wänd mit Gips. Am Umfang sin se beide gleich. Newer denno zwai sin noch viele annere r'wähle, wie se zure Verwaltung ewe braucht werre.

Baden oder Südweststaat

Für diese beiden Lösungen der Ländergrenzenfrage werden heute abend bekannte Persönlichkeiten das Wort ergreifen. Unter neutraler Diskussionsleitung hat dann jedermann Gelegenheit, dazu Stellung zu nehmen. Die von der Schüllerschule des Realgymnasiums schon mehrfach durchgeführten Diskussionsabende sollen dazu beitragen, daß unser politisches Leben sich in sachlicher Weise entwickelt und abweichende Meinungen in Ruhe angehört werden. Kommen Sie deshalb heute abend 20 Uhr zum Diskussionsabend in der Aula des Realgymnasiums. Eintritt frei.

Die Ochtstadt isch bekanntlich de wichtigste Stadtail von Dohlhäusern. Industrie an Industrie stehe newereanner un mar kennet glawe, es werd nur in unserm Stadtail g'schafft. Do isch e Renne un e Springe, e Saube und e Tute, daß mar glawe kennet d'Ochtstadt müdt s'Geld alot r'sammebringe. Sogar d'Poscht, s'Finanzamt un noch viele annere Amter zähle zu uns. Mer henn a die reichste Leit bei uns, Millionär un annere. Dann derf mar net vergesse, daß bei uns de Hauptbohhof von Dohlhäuser isch mit seimem schone Stadtgarte (jetzt haist er Theobauhplatz). Deß isch e mol e schone O'lag g'weßt, awer jetzt dappd jeder drinn rum wie er will. Weg kenne se koime meh un wenns Sommer isch, no legt mer sich halt ins Gras; d'Hund maches jo a so! Mittel drinn steht so e nacktsche Wasserjungfer mit ihre Wasserspuder, die scho Jahr un Dag ko Wasser meh g'sch hen. Hat denn do niemand Erbarne! — Badostalt isch zwar für de Sommer e bissele berg'richt worre, sogar mit Fußbad, damit d'Leit un d'Kluser net mit de drecksche Fließ ins Wasser gehn. Awer em Winter isch d'Badostalt e Museum, wo ma Badwanne in alle Farbe sehe kann von frü-

here Zeite. — Uwer d'Feschtall isch scho viel g'schätzt worre, do isch jetzt Hochbetrieb in de Narredei. — Sogar de Parreschtall isch in de Ochtstadt; wenn der net wär, kennet sich jo d'Rindviecher net vernehre. — D'Wasthalde isch a so e Kapitel. Do wir noch allerhand r'sage.

De Verkehr isch onbeschreiblich. Newer dene Vorortziege fahre die Orientaltalziege von Herrealb un Pforze im Hauptbohhof. Do isch e Puschte, Dampfe un e Ruße von dene Maschine, daß mar glawe kennet, d'Welt geht unner. Awer deß sin mir Ochtstädtler scho g'wehnt s'Schlimmschte isch de Gletterbohhof vons Bernhölmers (Ettlingen-Maxau), wo ma alle glawe kennet, d'Stroß tät uffere, un wenn ma no kommt, stehe Gletterwäge mittel uf de Stroß. Do isch mar manchmal iwei dro, iwerhaupt wenns presiert. No komme noch die viele Omnibus von Spüsert, Schellbronn un Velkerschbach un müsse a noch warte. Deß isch forchbar. Die Stell kennet mar doch iwerbricke oder unnerlehre. Isch deß vielleicht kot Problem? Vielleicht hat d'neu Ochtstadtverwaltung noch bessere Plän? Beinahe hette vergesse, daß die Anwohner bei der Albtalboh was wisse von ere Wage-länge un e halbe, un wenn mar grad em Schlofe isch, dann stüßt mer en d'Heh, weil se doch r'sammegrennt sin.

Deß wir nowelt alles was mar berichte müß, damit d'nei-Stadtverwaltung am Samstag waiß, was alles r'debattiere isch. Es gab awer noch e ganze Menge r'berichte, awer deß soll eracht am Samstag owet im Rothaus zur Sproch komme.

Drum an alle Ochtstädtler von Dohlhäuser der Ruf: Gehi am Samstag, 28. Jan., owet um 19.50 Uhr in de „Grüne Winkel“ zur Borgermoischerwahl un schwärt eich grünlich aus. D'Brochie Franz hat a was für de Mage, wenn ihr eich leerbabbelt habt.

„Grundsätze im Leben eines Christen“

Dieses Thema behandelt Oberkirchenrat Dr. Heidland in einem Vortrag am Sonntag vormittag 11 Uhr in der Aula des Realgymnasiums anlässlich des 7. Evangelischen Studententags, den die Evangelische Studentengemeinde Karlsruhe am Sonntag in Ettlingen veranstaltet. In einem vorausgegangenen Vortrag hatte Pfarrer Dr. Eberh. Müller (Evangel. Akademie Bad Boll) die Frage „Abschaffung des „Christentums“ erörtert, um den richtigen Glauben von den bedenklchen Nützlichkeitserwägungen zu unterscheiden.

Schulkameraden-Jahrgang 1904/05

Samstag abend ab 20 Uhr gemütliche Unterhaltung im „Darmstädter Hof“.

Berufsprüfung

Frau Hedwig Kramer von Salon Kramer, Pforzheimer Str. 28, hat als ärztlich geprüfte Kosmetikerin die Prüfung mit Erfolg abgelegt.

Die Meinung des Lesers:

Wo bleibt der Schnebericht aus dem Albtal?

Als der Touristenverein „Die Naturfreunde“ am Sonntag eine Wanderung vom Naturfreundehaus im Gäststal nach dem Teufelsmühle-Gebiet unternahm, mußten die Teilnehmer feststellen, daß auf einer Höhe von 600 m ein ausgereicher Pulverschnee lag, der sich in den höheren Lagen bis zu 35 cm steigerte. Leider hatten nur wenige Skifahrer ihre Bretter bei sich, da man der Meinung war, daß im hinteren Albtal überhaupt kein Skisportmöglichkeit vorhanden sei. Es ist bedauerlich, daß man von seiten der Herrenalber Verkehrsvereins und der Albtalbahn so wenig über die Schneeverhältnisse wußte. Bestimmt hätte mancher Skifahrer das Albtal den weitergelegenen Skigebieten vorgezogen, wenn er irgend etwas in einem Schnebericht aus dem Albtal gehört hätte. Wir glauben nicht, daß in Oberbüchelstal od. Ottenhöfen mehr Schnee liegt als in Herrenalbi. Auch dort muß man eine schöne Steigung überwinden bis man seine Bretter anschalten kann. Viele Skifahrer, die aus finanziellen Gründen dabei bleiben, hätten so eine Möglichkeit gehabt mit wenig Ausgaben eine Skiwanderung zu unternehmen.

Die Wanderung der Naturfreunde war für jung und alt ein Erlebnis. Zauberhaft wirkte der Wald mit seinen tiefverschneiten und vereisten Tannen und die märchenhaften Gebilde machten auf die Kinder einen überwältigenden Eindruck. Die Sonne gab diesem Naturbild durch den blauen Himmel eine ganz besondere Stimmung. Beim Abstieg über die Bahnenalbihöhe hätte man eine schöne Aussicht in hintere Albtal. Jeder Teilnehmer war mit dem Erlebnis sehr zufrieden, obwohl das Schneestampfen für manche eine große Anstrengung verursachte. G.

Ettlinger Saitnach 1950

Die Böhmerwald-Kapelle spielt

Nach längerer Pause bekommen wir in Ettlingen wieder einmal die Böhmerwaldkapelle zu hören. Der Neubürgerball am Sonntag, 29. Jan., in der Stadthalle wird dadurch seine besondere Note erhalten. Die gelben Plakate kündigen ferner an, daß es etwas Gutes zu essen und zu trinken gibt. Wenn nun mit den Neubürgern auch recht viele Altbürger zu diesem fröhlichen Abend erscheinen, dann wird der Erfolg sicher sein.

... und Stahlberger singt Bergelied

Als Einlage wird an diesem Abend der jugendliche Heidentenor Thor Stahlberger das Heimatlied „Grünes Tal im Böhmerland“ singen, das von dem sudetendeutschen Komponisten Siedfried Bergelt (Ettlingen) veront ist.

Sie kommt!

Die Bürgerweiffenwaff von Offholt am 28. Januar abends 18.50 Uhr im Grünen Winkel

Sonderzug zum Fasching in's Blaue

Am 4. Febr. veranstaltet die Eisenbahndirektion Karlsruhe der Deutschen Bundesbahn eine Faschingfahrt mit dem Tanz-Expres mit Maskenball zu unbekanntem Ziel. Start am 4. 2. 19.00 Uhr ab Karlsruhe. Rückfahrt am 5. 2. 2.11 Uhr. Teilnehmerpreis beträgt 6.— DM. Karten sind bei den Fahrkartenausgaben Karlsruhe Hbf. oder bei dem Reisebüro Helmlé & Zimmermann oder bei dem Union-Reisebüro, Karlsruhe.

Es spricht sich rum, ganz sonnenklar: Wir gehn zum Bauernball am 11. Februar!

Aus dem Albgau

Mörcher Nachrichten

Mörch. Am Montag hielt die Frelw. Feuerwehr einen theoretischen Übungsabend ab, zu dem Kreisbrandmeister Strunk, Ettlingen, erschienen war. Die Wehr in Mörch ist dank der Zusammenarbeit junger Kameraden in jeder Hinsicht einsatzbereit, was sich bei verschiedenen Anlässen u.a. Waldbränden erwiesen hat. Dieses Verdienst ist dem guten Einvernehmen mit der Gemeindevverwaltung mit zu danken, wie auch der Tatkraft des Kommandanten Theo Strunk. Der Unterricht über den Aufbau des Feuerlöschwesens, Brandbekämpfung usw. wurde mit ganzem Ernst aufgenommen, was das Fragestelen bewies. Jedenfalls hat der Abend neues Wissen vermittelt, wofür dem Kam. Strunk besonderer Dank ausgesprochen wurde.

Meldung aus Schiefberg

Schiefberg. Auf vielseitigen Wunsch hat der Gesangsverein die Aufführung der beiden Theaterstücke am vergangenen Sonntag wiederholt. — Harry Proß von Ortsteil Frauenalb, der an der Universität Heidelberg Soziologie studierte, hat vor kurzem dort zum Dr. phil. promoviert, während sein Bruder Reiner Proß an der Technischen Hochschule in Karlsruhe sein Examen als Diplom-Volkswirt mit gutem Erfolg ablegte. Unsere herzlichen Glückwünsche.

Südwestdeutsche Nachrichten

Amerikanischer Theologe predigt

Karlsruhe (epd). Das Hilfswerk an der Universität Heidelberg veranstaltete vom 20. bis 22. Januar einen Wochenkurs für Theologen und Glieder der Studentengemeinde. Durch diesen Kurs sollten die jungen Theologen einen Einblick in die diakonische Arbeit der Kirche bekommen. Den Abschluß bildete eine Exkursion zur Besichtigung kirchlicher Anstalten in Karlsruhe und Herrnsalb. Am Sonntag vormittag besuchten die Teilnehmer den Gottesdienst in der Friedenskirche in Karlsruhe, wo aus diesem Anlaß Pastor Martin Dietrich, der Vertreter des National Lutheran Council in Amerika, predigte. Über Gottesdienst war eine bewegende Stunde, in der die Bruderschaft der Christen in der Welt wirklich deutlich wurde.

Karlsruher Bevölkerungswuchs

Karlsruhe (DND). Karlsruhe zählt nun 199 384 Einwohner. Das vergangene Jahr brachte für Karlsruhe einen Bevölkerungszuwachs von 5704 Personen, an dem sowohl die Zuwanderung wie auch die Geburten beteiligt sind. Auf Durlach-Aue entfielen 2479. Von den 199 384 Einwohnern sind 107 509 weiblichen und 91 875 männlichen Geschlechts.

Dirigentenwechsel in Mannheim

Mannheim (DND). Der leitende Kapellmeister des Nationaltheaters Mannheim, Fritz Rieger, scheidet zum 1. April aus seinem Vertragsverhältnis aus, weil ihm seine zahlreichen anderweitigen Verpflichtungen diese Tätigkeit nicht mehr gestatten. Ein Nachfolger ist noch nicht gefunden.

Altes Volkstest an der Bergstraße

Schriesheim (DND). Der Schriesheimer Mathesemarkt, von jeher das erste Volkstest des Jahres in Nordbaden, soll wieder in der alten Form aufleben: er wird wie früher mit einem Pferde- und Rindviehmarkt verbunden, in einer Obst- und Weinausstellung werden die besten Erzeugnisse mit Preisen bedacht. Die Eröffnung, bei der voraussichtlich auch die Regierung vertreten sein wird, ist auf Sonntag, 5. März angesetzt.

Kleines Mädchen auf großer Fahrt

Schwetzingen (DND). Ein elfjähriges Mädchen aus Plankstadt wurde plötzlich von einem Wandertrieb erfaßt, der es bis nach Karlsruhe führte. Dort nahm sich die Polizei des mit Schürzen und Milchkanne versehenen Kindes an und benachrichtigte die Eltern.

Gemeindekasse wurde ausgeraubt

Lauda (DND). Durch ein großes Satteltor und mehrere Türen haben „Spezialisten“ sich Zugang zur Gemeindekasse im Rathaus verschafft und einen Barbetrag von über 800 DM entwendet. Nach späteren Aussagen von Versteigern wurde der freche Einbruch bei heller Innenbeleuchtung anscheinend in größter Ruhe ausgeführt.

Frauenorganisation gegen Spielbank

Heidelberg (DND). Die Frauervereine und -verbände Heidelbergs haben in einer Eingabe an den Oberbürgermeister die Errichtung eines Spielkasinos wegen der Befürchtung des Schädens stichtlicher Art abgelehnt, besonders weil damit das Hereinströmen fremder Spieler mit ihrem unvermeidlichen Anhang verbunden wäre.

So alt wie Frankfurt

Kilsheim (DND). Nach Soxberg will nun auch die zu gleicher Zeit wie Frankfurt gegründete ehemalige Stadt Kilsheim ihr Stadtrecht wiedererlangen. Bürgermeister Schmitt schilderte in einem Rundfunkgespräch den gewerblichen und industriellen Aufbau.

Vom umgestürzten Jeep zerquetscht

Pforzheim (SWK). Auf der unbefestigten Zufahrtsstraße von Langensteinbühl nach der Autobahn ereignete sich ein schweres Unglück. Ein mit zwei Soldaten besetzter amerikanischer Jeep mit Anhänger geriet aus bisher noch nicht bekannter Ursache vom ungepflasterten Fahrweg ab und landete im Straßengraben. Dabei überschlug sich der offene Jeep und begrub einen der Insassen unter sich. Der Soldat war auf der Stelle tot. Der Beifahrer konnte sich noch rechtzeitig durch Abspringen in Sicherheit bringen und trug nur geringfügige Verletzungen davon.

Maskierte Räuber überfielen Siebzugsfähige

Baden-Baden (SWK). Zwei maskierte Banditen drangen dieser Tage in die Wohnung einer 70jährigen Frau in einem Außenbezirk von Rastatt ein, schlugen sie zu Boden und raubten aus dem Schrank einen Geldbetrag von etwa 500 DM. Aus der Zahnprothese der Überfallenen brachen sie dann noch die Goldzähne aus und verschwand unerkannt.

Zehn Kinder im Eis eingebrochen

Geilenkirchen (DND). In Birgden brachen zehn Kinder auf einem zugefrorenen Weiher ein. Der Schmelde des Ortes, der zufällig vorüberging, konnte noch acht Kinder lebend retten; zwei Mädchen im Alter von 12 und 13 Jahren wurden nach langer Suche als Leichen geborgen.

Schäferhunde fanden die Leiche

München (SWK). In der Umgegend von Berchtesgaden wurde ein Schillaferspaar dieser Tage von einer riesigen Schneelawine, die am Fuß rund 800 Meter breit und stellenweise über 30 Meter tief war, mitgerissen. Durch Einsatz von deutschen Schäferhunden gelang es jetzt, die Leiche zu bergen.

Von einem Wurzelstück tödlich getroffen

Biberach (epd). Eine 30 Jahre alte Frau wurde bei Sprengarbeiten im Walde von einem schweren Wurzelstück tödlich getroffen.

Ein letzter Versuch

Dr. Müller zur Südweststaat-Frage. Sigmaringen (DND). Der Staatspräsident von Württemberg-Hohenzollern, Dr. Müller, will noch einen letzten Versuch unternehmen, um eine Lösung des Südweststaatsproblems auf der Grundlage der Beschlüsse von Freudenstadt herbeizuführen. Dr. Müller betonte auf einer CDU-Tagung in Sigmaringen, er halte diese Beschlüsse für fair. Im übrigen sei er der Ansicht, daß der Artikel 118 des Grundgesetzes Rechtskraft habe.

Zum Südweststaat nahm auch der Vorsitzende der Vereinigung Südwest, Bundesratsabgeordneter Freudenberg, Stellung. Er schlug einen Burgfrieden in dieser Auseinandersetzung vor.

Sport-Nachrichten der EZ

Tabellenstand vom 22. Januar 1950

Table with 2 columns: Bezirksklasse 3, Staffel 2 and Kreisklasse A, Staffel 2. Lists teams and their scores.

Table with 2 columns: Kreisklasse B, Staffel 2 and Staffel 3. Lists teams and their scores.

Das am 18. 12. 49 abgebrochene Pflichtspiel Mörch-Busenbach ist 0:0 für Busenbach zu werten. Das am 22. 1. 50 abgebrochene Spiel Spessart-Malsch ist in der Tabelle noch nicht gewertet.

Table with 2 columns: Kreisklasse B, Staffel 2 and Staffel 3. Lists teams and their scores.

Table with 2 columns: Kreisklasse B, Staffel 2 and Staffel 3. Lists teams and their scores.

Für unsere Schillafers

Schneebereichte vom 24. Januar 1950. Schwarzwald: Temperaturen zwischen min. 12 und 15 Grad. Schwarzwald: Freudenstadt 12 cm, Kilsheim 20 cm, Biberach 3 cm, Rastatt 10 cm, Schiltach 20 cm, Döbel 10 cm, Waldbad 7 cm, Hornisgraben 40 cm.

Schneeprospektive: Im nördlichen Schwarzwald gute Verhältnisse, besonders in den Hochlagen. Auf der Schwäbischen Alb ist die Gletscherschneefrei. In den anderen Gebieten teilweise mäßige Schneehöhe. Im Albgau und im Wendelsauer Land überall gute Verhältnisse.

Wettervorhersage: Fortdauer des trockenen Frostwetters. Temperaturen in den höheren Lagen der Alb und des Schwarzwaldes zunächst zwischen min. 3 und min. 15 Grad. In der zweiten Wochenhälfte Frostmilderung.

Ski-Club Ettlingen bei Wettkämpfen

Bei den Kreismeisterschaften Karlsruhe des Skiverbands Schwarzwald konnte Ernst

Schöbel vom SC. Ettlingen den 4. Platz im Abfahrtslauf und den 6. Platz in der Kombination (Abfahrt-Slalom) belegen. Über 100 Mitglieder waren am Sonntag bei herrlichem Sonnenwetter und guten Schneeverhältnissen im Hornisgrabengebiet. Die rührige Vereinsleitung ließ 2 Omnibusse fahren, so daß alle Mitglieder zu ihrem Recht kamen.

Kurze Sportnachrichten

Die DFB-Schiedsrichter-Zeitung als amtliches Organ für die Schiedsrichter wird jetzt in Stuttgart von dem bekannten Begelexperten Carl Koppel herausgegeben.

Zwei große Gewinne warf der Toto von Württemberg-Baden aus, der für den Spieltag vom 22. Januar für zwei Gewinner im ersten Rang je 101 648 Mark ausbezahlt. In der Rangliste der Rekordgewinner stehen diese beiden Glücklichen (einer aus Heidelberg, einer aus dem ober-schwäbischen Kreis Ravensburg) auf dem vierten Platz. (183)

Schweinemarkt vom 25. Januar

Zufuhr: 20 Läufer, 16 Ferkel. Verkauf: 4 Läufer, 5 Ferkel. Preis pro Paar: für Läufer 140-150 DM, für Ferkel 100-110 DM.

Ettlinger Marktpreise vom 25. Januar

Obst: Bananen 10-30, Zitronen 10-15, Datteln 1,20, Apfel (5 Pfd.) 1,00, Birnen 45, Nüsse 1,50, Orangen 45-60, Feigen 1,00, Rosinen 1,00-1,10, Kokosflocken (100 g) 50, Haselnüsse (100 g) 50. Gemüse: Endivien 20, Kopfsalat 30-60, Kohlrabi 10, Meerrettich 1,60, Blumenkohl 65 bis 1,50, Wirsing 25, Weißkraut 15, Karotten 20, Rote Rüben 15, Zwiebeln 25-30, Kartoffeln 9, Rotkraut 18, Spinat 30, Feldsalat 30, Knoblauch (200 g) 50, Rettiche 10, Schwarzwurzeln 65-80, Rosenkohl 80. Eier 21, 22, 24, Entenier 28. Fische: Kabeljau-Filet 95, Fluß-Aal (100 g) 1,10, Bücklinge 80. Feldhasen (zerlegt) 2,50, Suppenhühner (zerlegt) 2,30, Wildkaninchen (Stück) 2,95. Pferdefleisch u. -wurst: Fleisch 1,10, Wurst 1,50, Salami 1,70, Leber 1,20, Wurst (Stück) 25, Hackfleisch 1,10, Rauchfleisch 1,70. II. Wurstwaren: Lyoner 35, Leberkäse 45, Schinkenwurst 45, Bierwurst 50, Thür. Leberwurst 50, Thür. Blutwurst 50, Zungenwurst 50, Rierschinken 50, Hausmacher 45, Wiener 35, Teewurst 55, Salami 65, Dörrfleisch 70, Speck 55, Krakauer 45, gew. Blutw. (Pfd.) 80.

Wetterbericht

Vorhersage: Zeitweise leicht bewölkt, im wesentlichen niederschlagsfrei. Tagestemperaturen bis gegen null Grad ansteigend. Nachts Tiefsttemperaturen immer noch unter minus 5 Grad. Schwache Winde. Barometerstand: Veränderlich-Schön. Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): -3°.

Sonnenaufgang: 7.36 Uhr. Sonnenuntergang: 16.49 Uhr.

Wasserstand des Rheins

25. Jan. Konstanz 260 (-1), Breisach 84 (-4), Straßburg (-2), Maxau 316 (-1), Mannheim 153 (-1), Caub 98 (-10).

Zürcher Notefußverkehrskurse

Table with 2 columns: London (1 Pfund), New York (1 Dollar), Paris (100 fr.), Brüssel (100 belg. fr.), Deutschland (100 DM), Wien (100 Schilling). Lists exchange rates.

Berlin, 25. Jan. Wechselstuben-Umrechnungskurs: 1 DM (West) 6.30 - 6.50 (Ost).

ETTLINGER ZEITUNG

Süddeutsche Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettlingen, Schöllbrunner Straße 5. Telefon 187.

Advertisement for Bronchial-Tee, describing its benefits for respiratory ailments.

Advertisement for Tierschutzverein Ettlingen, seeking a shepherd dog.

Advertisement for ZUMIETEN GESUCHT, seeking furniture and rooms.

Advertisement for Allgem. Ortskrankenkasse des Stadt- und Landkreises Karlsruhe, providing details on membership and services.

Advertisement for BEKANNTMACHUNGEN, announcing rent payments and other public notices.

Advertisement for Hans im Glück, featuring a puppet show at 4 PM.

Advertisement for Walwurz-Fluid, a medicinal product for rheumatism.

Advertisement for Gute Schlagflöhe, a brand of butter.

Advertisement for Bonifaz Merklinger, a local business.

Advertisement for 2 Nutz- und Fahrkühle, offering horse-drawn carts.

Advertisement for Dr. Draues Edel-Mate, a medicinal product.

Advertisement for ZU VERMIETEN, offering a furnished room for rent.

Advertisement for ZU VERKAUFEN, offering a winter coat for sale.

Advertisement for ZU KAUFEN GESUCHT, seeking a house for purchase.

Advertisement for NÄHMASCHINE, seeking a sewing machine.

Advertisement for STELLENANGEBOTE, offering job opportunities.

DIE FRAU

Eine Ehefrau trifft ihren Jugendfreund . . .

Gibt es eine Verleugung auf Eheglück?

Eine Ehefrau trifft ihren Jugendfreund. Sie läßt sich von ihm zur Scheidung von ihrem Gatten und zu einer neuen Heirat mit ihm überreden. Beschreiben Sie das Gespräch.

Was ist das? Das Aufsatzthema einer Klasse 16jähriger Mädchen. Wenn Sie hören, daß es in Frankreich war, werden Sie sagen: Aha! In Wahrheit aber haben wir keinerlei Grund zur moralischen Entrüstung über eine Lehrerin, die auf die auch von französischen Eltern nicht ausgeübten Proteste erwiderte, sie stehe eben mitten im Leben!

Leider ist das Leben heute weitestgehend wirklich so. Vor allem in den großen Städten. In Frankreich, aber auch in England und am schlimmsten in Deutschland. Seit 1938 stieg die Zahl der Ehescheidungsprozesse bei uns um das Achtfache: 43 000 im Jahre 1947, allein in der englischen Zone. Für 1948 liegen die Zahlen noch höher und immer noch wächst die Flut der Anträge. Die Scheidungsrichter sind die überarbeiteten Beamten und sie meinen, der Höhepunkt sei noch nicht erreicht!

Wie kommt das? Warum glauben so viele auch noch die letzte, die persönlichste Bindung lösen zu müssen, nachdem so viele andere nicht mehr bestehen und unser Leben immer weniger sittlichen Halt besitzt?

Ein englischer Bischof hat unlängst eine sehr schmerzliche Antwort gefunden. Die Menschen glauben heute, so sagte er, sie hätten ein Recht auf Glück in der Ehe. Aber das ist nur wenigen beschieden. Wir alle haben nur das Recht, unsere Pflicht zu erfüllen!

Das sind harte Worte für die empfindlich gewordenen Menschen von heute. Aber rühren sie nicht an den Kern des Problems? Wir wollen hier nicht sprechen von den Fäden echter Tragik, die im Gefolge des großen Krieges oft gebietend die Berichtigung eines Eheirrtums, die Bereinigung einer Schuld und einen Neuanfang von Grund auf verlangen. Denn sie sind zahlenmäßig nicht überwiegend. Die große Krankheit unserer Tage ist vielmehr wirklich die Verantwortungslosigkeit, das heißt im Eheleben: die Wechselglück beider Geschlechter.

Wir haben einen Vormittag beim Scheidungsrichter eines großen Landgerichtes verbracht. Von acht Paaren, die wir befragten, wollten sieben entweder beide oder ein Partner bald wieder heiraten! Dabei hatten fünf dieser Eheleute Kinder! Nicht in einem einzigen Fall gelang es dem Richter bei seinem Sühneversuch, die Klagenenden umzustimmen, so daß dieses Bemühen schließlich nur noch als vorgeschriebene Formalität erschien. Eines der Paare war gerade ein Jahr verheiratet und hatte sich bereits „auseinander geliebt“. Im beiderseitigen Einverständnis wollten sie auseinandergehen. Jeder hatte schon seinen neuen Partner, ein betrautes Paar übrigens, wie ich nachher erfuhr. Ist dieses Blümchen-wechsel-Spiel noch eine Ehe?

Unsere Eltern und Großeltern waren oft jahrelang verlobt. Man heiratete nicht ohne Aussteuer, ohne fertige Berufsausbildung, ohne eine Lebensaussicht. Das ist heute anders, muß anders sein. Das junge Paar von 1949 kämpft gemeinsam um jedes Stük Hausrat, um die Wärme, um die Wohnung, ja oft genug bei den zahllosen Studenten auch noch um das Studium. Zahllose Kompensationen müssen daraus entstehen, daß sich mit der Wandlung des sozialen Gefüges auch die Basis der Ehe verändert hat.

Es wäre töricht, leugnen zu wollen, daß sich die Klippen, an denen das Eheschifflein scheitern kann, vervielfacht haben. Aber alles das, jeder mögliche Einwand, jede Erklärung ändert nichts an der Grundfrage: Ist die Ehe eine Lebensversicherung auf Glückseligkeit? Oder hat der englische Kirchenfürst recht mit seinem strengen Gebot: Die Ehe ist eine Pflicht, die erfüllt sein will!

Wer da meint, hier handele es sich um einen Gegensatz zwischen weltlicher und kirchlicher Auffassung, der irrt. Die Gesetz, die Moral, vom Sinai herunter, waren die natürlichen Gebote für das Wohlgehen des jüdischen Volkes. 1920 glaubte die bolschewistische Regierung in Rußland noch, sie könne das Volk vom Pflichten der Ehe befreien. Wie die Tiere liefen die Menschen zueinander. Der Wille der Partner, ein einfacher Gang zum Standesamt, genügt für Bindung und Trennung. Nichts ist von diesem Traum materialistischer Weltbeglückung übriggeblieben. Die neuen Ehegesetze, zwischen 1930 und 1944 erlassen, sind reumütig zurückgekehrt zu den einst als „kleinbürgerlich“ verschrieenen Grundsätzen der Väter. Vor die Wahl gestellt, Existenz und Ordnung des russischen Volkes als Basis ihrer Macht weiter zu

unterhählen, oder aber den als falsch erwiesenen Parolen abzuschwören, haben sich die Machthaber für das Letztere entschieden.

Die göttlichen Gesetze sind identisch mit jenen, welche das Wohl der Gesellschaft, des Volkes, des Staates verbürgen. Und so bleibt schließlich nur die Frage des Einzelnen: Ja, bin ich denn immer nur Objekt einer Ordnung? Ist denn der Zwang unentrinnbar? Habe ich nur Pflichten und gar kein Recht auf eigenes, privates, menschliches Glück?

Ich selbst habe in den letzten Jahren viele Eben erschritten und andere nur mit Mühe und Not halten sehen. Wenn Bilanz gezogen werden soll, wo ist das Glück derer, die da zum zweiten und manchmal auch zum dritten Mal heiraten? Sind sie nicht oftmals einer romantischen Vorstellung nachgefallen, die in Romanen häufiger als im Leben zu finden ist? Was blieb von ihren seligen Träumen nach einem Jahr der neuen Verbindung? War es nicht der gleiche Kampf ums Dasein, die nämlichen Sorgen, das nämliche Sichanpassen müssen an den anderen, das Disziplinieren der eigenen Triebe und Wünsche?

Prüfen wir einmal aufmerksam unsere Umgebung darauf, worin denn eigentlich das beständige Glück einer Ehe liegt. Die Antwort wird lauten: in gemeinsamer Arbeit, im gemeinsamen Helfen, in der Freude an den Kindern, der Achtung vor dem andern und dem Willen, des Menschen natürliche Aufgabe zu meistern. In der erfüllten Pflicht!

FÜR DIE KÜCHE:

Grünkohl mit Graupen

Es gibt viele Kochrezepte, die man in keinen Büchern findet. Sie gehören als eine liebgewordene Gewohnheit zur Familie. Andere Gerichte wieder stehen in allen Kochbüchern; trotzdem richtet sich niemand danach, weil gerade ihre Besonderheit sie so begehrt machen. Wir brauchen hier — bloß an unsere Spätzle zu denken! Ganz ähnlich verhält es sich mit dem Kohl. Es soll hier jedoch nicht die Rede von einem speziellen Familienkohl sein, sondern von der Zubereitung des in Süddeutschland mehr und mehr als Abwechslung im Kohl-Alterlei des Winters beliebt gewordenen Grünkohls.

Grünkohl, der fast nur im Winter gegessen wird, kann erst vom Felde geholt werden, wenn er Frost bekommen hat. Einmal der Graupen wegen, andererseits, um ihn dadurch zarter werden zu lassen. Nachdem er von den starken Stielen abgestreift ist, wird er mehrmals tüchtig gewaschen. Jetzt kommt eine schreckliche Küchenstunde, nämlich, man brüht den Grünkohl in kochendem Wasser ab, was man sonst bei Gemüse nicht tun sollte. Damit gehen zu viel Vitamine verloren, aber in unserem Fall auch ein gewisser strenger Geschmack, der vielen Sorten anhaftet und der häufig durch den Boden bedingt ist, verschwindet dadurch.

Ist der Kohl auf dem Durchschlag abgetropft, macht man Fett heiß, röstet Zwiebeln darin und gibt den Kohl hinzu. Danach fällt man mit Wasser auf und gibt — sofern vorhanden — Schweinefleisch oder Speck dazu. Dieses kommt auf die eine Seite während auf der anderen eine kleine Grube gemacht wird, in die zwei Löffel grobe Graupen — evtl. auch grobe Hafergrütze — gegeben werden. Dieses wird dort zum Quellen gebracht. Etwa zwei Stunden läßt man das Ganze auf leichtem Feuer kochen — ohne die Graupen umzurühren — dann erst wird alles miteinander vermischt. Man muß darauf achten, daß genügend Wasser im Topf ist, damit der Kohl nicht trocken wird und nicht anbrennt. Deshalb muß die Flamme klein sein. Ein Asbestblech, der die Wärme gleichmäßig verteilt, ist dabei sehr nützlich. Am Schluß wird mit Salz und Zucker abgeschmeckt. Für 4 Personen reichen 3 Pfund Kohl und ein viertel Pfund Graupen.

Totenehrung für eine indische Fürstin

Der Maharadscha von Gwalior, der im Jahre 1923 starb, ehrte seine Mutter nach ihrem Tode nahezu 20 Jahre lang auf besondere Weise. Nachdem der Leichnam verbrannt und die Asche in die heiligen Wasser des Ganges gestreut war, ließ er eine lebensgroße Statue der Verstorbenen aus Marmor anfertigen und errichtete für sie ein prächtiges Gebäude in unmittelbarer Nähe seines Palastes. Er sorgte auch dafür, daß die marmorene Maharadi dieselbe Pflege erhielt, die seiner Mutter zu Lebzeiten zuteil geworden war. Ein Gefolge von Dienerinnen war für sie beschäftigt, die die Statue nicht nur täglich baden, ankleiden und mit Juwelen schmücken mußten, sondern die ihr auch Kühle zufächeln und köstliche Speisen vorsetzen. An gewissen Stunden des Tages wurde das Marmorbild sogar auf ein Ruhebett gelegt, um ihm ein „Schliffchen“ zu ermöglichen.

Für geflickte Frauenhände

Stricken mit verschiedenfarbiger Wolle — Die Lade mit der Schuhhachtel

Jetzt gibt es wieder Wolle in allen erwünschten Farbtönen, und verhältnismäßig preiswert zu kaufen. Ebenso geben zahlreiche Handarbeitsmuster die nötige Anleitung für ein warmes Strickmodell. Ja, wenn nur gerade bei diesen verschiedenfarbigen Mustern nicht ständig alle Fäden durcheinandergerieten und das Entwirren und Auseinanderhalten so viel Zeit erfordern würde!

Versuchen Sie es bei solchen Strickarbeiten doch einmal mit unserer „Wollkiste“. Irgendwo steht sicherlich noch eine Schuhhachtel. Bohren Sie an eine Längswand so viele Löcher, wie Sie verschiedene Farben haben, machen Sie mit Papp eine Inneneinteilung — und schon haben Sie die Lösung: Fein sauberlich getrennt rollen vom Knäuel im Fach die verschiedensten Farben durch die Öffnungen und Ihre Strickarbeit versperrt nicht mehr Tisch und Stuhl.

Eine praktische und aparte Kopfbedeckung

Das Kopftuch ist etwas, von dem wir uns besonders aus praktischen Gründen ungern trennen. Hüte sehen zwar hübscher aus, sind aber z. B. auf dem Lande, wenn der kalte Wind pfeift, ein recht unbequemes Kleidungsstück. Ständig wollen sie sich selbständig machen und beim Einkaufen haben wir oft gar nicht die Hände frei, sie festzuhalten. — Also doch wieder oder weiterhin das Einierlet der Kopftuchmoden?

Wie wäre es aber mit dem sogenannten Schalbüttchen, einer praktischen und gut wirkenden Zwischenlösung, das noch dazu selbst angefertigt werden kann? Sie benötigen dazu ein Stück Stoff von 35x130 cm für den Schal und vom gleichen Material noch ein kleineres Stück, aus dem der Rand unseres Hütbens angefertigt wird. Aus Watte oder Zellstoff formen wir eine Rolle — ca. 15 cm

breit und 38 cm lang — die an den Enden schmaler wird. Diese überschneiden wir mit dem Stoff, probieren aber vorher, ob sie in der Länge und Breite zu unserer Gesicht paßt, ob sie höher oder auch länger werden müßte. Beginnend von der Mitte der Längsseite des Schals und der Rolle nähen wir diese beiden Stücke zusammen und schon sind wir fertig!

Ein Mädchen und dreitausend Männer

Die in der Tschechoslowakei geborene 23 Jahre alte Sigrid von Hällner hat nach der Veröffentlichung ihres Bildes in der amerikanischen Zeitschrift „True Magazine“ nicht weniger als 3000 Eheangebote aus allen Gegenden der Erde erhalten. Sigrid kann sich natürlich nur für einen entschließen und hat von den 3000 nur ganze drei „Eheanwärter“ in die engere Wahl genommen. Die meisten Chancen haben demnach ein Amerikaner Buck Lemon, der selbst in Oldenburg um sie gefirrt hat, ein amerikanischer Journalist in Tokio und ein dritter Amerikaner, der („vorsichtigerweise“) zunächst einmal seine Mutter nach Deutschland geschickt hat, um für ihn zu werben.

Soweit — gut! Eine Lawine löst ja bekanntlich meist eine andere aus. So auch in diesem Falle. Der Strom an Freierbriefen ist inzwischen verstiegt, aber trotzdem kommt Frau Sigrid, die mit einem deutschen Marineoffizier verheiratet war, nicht zur Ruhe. Jetzt erhält sie nämlich eine schier unvorstellbare Menge von Briefen deutscher Mädel, welche um die Adressen der nicht mehr „benötigten“ Freier bitten. Es ist nicht bekannt geworden, ob Frau von Hällner diesem Wunsche, schon rein physisch gesehen, nachzukommen in der Lage war.

Kleiner medizinischer Ratgeber

Halschmerzen

Die kalten Tage sind da, und es gibt kaum eine Familie, in der nicht ein Kind oder ein Erwachsener über Halsweh klagt. Einige Bemerkungen darüber dürften deshalb nicht unangebracht sein. Halschmerzen, besser gesagt Schluckbeschwerden, können Ausdruck einer einfachen Erkältung sein, auf der anderen Seite den Beginn einer schweren Krankheit anzeigen. So muß bei jeder Klage über Halsweh zunächst immer eine Diphtherie in Erwägung gezogen werden, selbst wenn Schutzimpfung oder eine Diphtherie selbst vorangegangen sind. Die Halschmerzen sind bei ihr nicht besonders stark, dagegen ist das Allgemeinbefinden erheblich gestört bei einer Temperatur um 38 Grad. Der Mundgeruch kann eigenartig süßlich sein. Beim geringsten Verdacht ist ohne Verzögerung der Arzt zuzurufen, denn je früher dieser das rettende Serum verabreicht, desto besser sind die Aussichten auf baldige Heilung.

Auch ein Scharlach beginnt häufig mit Halschmerzen, aber das Auftreten des Scharlachausschlages sowie die himbeerrote Zunge im Laufe des zweiten Tages klären bald die Lage (Beginn des Ausschlages meist hinter den Ohren und in der Schenkelbeuge).

Was ist nun eigentlich die „Angina“ des Laien? Angina bedeutet wörtlich „Enge“ und wird gewöhnlich gebraucht für die mit Schluckbeschwerden und Drüsenanschwellung einhergehende Erkältung („Grippe“ genannt). Sie wird auch heute noch am besten mit den alten Hausmitteln, als da sind Schwitzen, Gurgeln und Halswickeln behandelt. Tritt sie immer wieder auf, so ist in gesunden Zeiten eine Mandeloperation zu erwägen. Letzteres vor allem dann, wenn sich im Verlauf der Angina ein Mandelabszess (meist einseitig) entwickelt hat. Dies Ereignis ist kaum zu verkennen: Steigerung der Schmerzen, anhaltende Schluckunmöglichkeit, kloppige Sprache und hohes Fieber. Der zugezogene Arzt wird dem Eiter Abfluß verschaffen, ehe eine

allgemeine Blutvergiftung eintreten kann. Nieren- und Gelenkentzündungen können als Folgen einer Angina auftreten, wenn diese selbst lange schon vergessen ist. Hier spielen die Mandeln die Rolle eines „Herdes“, von dem aus dauernd Gifte in das Blut eingeschleust werden. Sie werden daher unter bestimmten Umständen mit Recht entfernt.

Dem Arzt verstecken sich unter dem Begriff der Angina verschiedene Krankheitsbilder, die eine verschiedene Behandlung erfordern (Plant-Vincentische Angina, Pfeiffersches Drüsenfieber). Auch Blutkrankheiten, die die Abwehrpolizei des Körpers, die weißen Blutkörperchen schädigen, können schwere Anginen verursachen. Ebenso kann bei der Syphilis in jedem Stadium eine Angina auftreten. Diese Anginen heilen mit Behandlung der eigentlichen Krankheit ab.

Entzündungen der Mundschleimhaut setzen sich gelegentlich auf Mandeln und Rachen fort und machen zu den vorhandenen Schmerzen noch Schluckbeschwerden. Diese klingen mit Behandlung der Mundschleimhaut (Vit. C, Myrrhentinktur z. B.) wieder ab.

Daß gelegentlich schwierige Lebenslagen und seelische Konflikte sich in einer Angina äußern können, war schon den alten Ärzten bekannt, die von einer „Verlobungsangina“ der Braut sprachen. Zusammenfassend ist zu sagen, daß bei jeder Klage über Halsweh an Diphtherie gedacht werden muß, und daß stets das Allgemeinbefinden beachtet und gewertet werden muß. Dr. H.-n.

Entbindungen völlig schmerzlos. In der Frankfurter Universitäts-Frauenklinik wurde ein neues Geburtenhilfsmittel „Tri“ (Trichloräthylen) erprobt, das bereits bei der Geburt im englischen Königshaus angewandt wurde. Diese „Narcose à la princesse“ nimmt dem Wehenschmerz fast ganz, während die Patientin bei Bewußtsein bleibt. Das Mittel ist billig und einfach zu nehmen.

Anna Amalia

Von Ina Conrad

Goethe hatte auf einer Reise nach Paris den jungen Herzog Karl August von Weimar kennengelernt. Die sich entwickelnden freundschaftlichen Beziehungen führten zu der Berufung Goethes an den Weimarer Hof. Nur zögernd folgte er dem Ruf. Aber schon bald nach seiner Ankunft in Weimar im November 1775 erkannte er, daß die Hofstadt ihm doch wertvolle Anregung zu bieten hatte. Denn im Mittelpunkt des geistigen Lebens der kleinen Residenz stand die Herzogin-Mutter Anna Amalia. Sie bereicherte die Glanzzeit Weimars vor, Minner wie Wieland, Herder, Goethe, Schiller versammelte sie um sich und sie gilt heute als die bedeutendste Förderin der deutschen Klassiker. — Deutschland hat viele bedeutende Frauen aufzuweisen. Anna Amalia steht unter ihnen an hervorragender Stelle. Mit 17 Jahren wurde die Tochter des Herzogs von Braunschweig dem Herzog Ernst August Konstantin von Weimar angetraut und nach dessen frühzeitigem Tode im Jahre 1788 übernahm Anna Amalia mit 19 Jahren die Regenschaft für ihren Sohn Karl August. Bald zeigte sich, daß die Nichte Friedrichs des Großen im strengen altpreußischen Geist erzogen war. Und mit Recht ist sie die „Erste Dienerin ihres Landes“ genannt worden. Ihr fröhliches Wesen befähigte sie, Aufgaben in Angriff zu nehmen, die für das Wohl ihres Landes von weittragender Bedeutung waren. Sie kämpfte gegen die Armut ihres Landes. Sie selbst ging mit dem besten Beispiel als sparsame Hausfrau voran und kürzte bei ihrem Regierungsantritt den Hofetat um 50 %. Um der Säuuglingssterblichkeit zu begegnen, berief sie bedeutende Ärzte und gründete eine Hebammenlehranstalt. Ihre fürsorgliche Tätigkeit und Einsicht zeigte sich besonders bei der Hungersnot 1773 und nach dem Schloßbrand 1774. Ihre Maßnahmen fanden in allen Kreisen der Bevölkerung lebhaften Widerhall und bald hieß sie im Volksmund „Mutter Anna“. Sie veranlaßte die Kanalisierung und die Stra-

ßenbeleuchtung der Stadt und planmäßig ließ sie Straßenbauten, Pflanzungen und Parkanlagen mit wundervollen Promenaden herrichten. In Zusammenarbeit mit ihrem Sohn Karl August und Goethe wurde Weimar die „Stadt der Parks“.

Aber nicht nur wirtschaftlich und sozial war das Schaffen dieser vorbildlichen Frau und Mätrter erfolgreich. Sie gründete den Musenhof von Weimar, und zusammen mit Wieland, dem Erzieher ihres Sohnes, schuf sie dem deutschen Schauspiel eine Heimat in Weimar. Das herzogliche Liebhabertheater ist ebenso in die deutsche Kulturgeschichte eingegangen wie die denkwürdigen Wirkungsstätten des Weimarer Musenhofes, darunter das Wittumspalast, das römische Haus, das Tempelherrenhaus, die Schloßer Belvedere, Tietz und Eternburg. Zusammen mit Charlotte von Stein und ihrem klugen Hofrätin von Gökhausen bildete Anna Amalia das weibliche Dreigestirn des klassischen Weimar. Auch die Musik war zu ihrer Zeit in Thüringen eine gepflegte Volkskunst. — So ist denn diese Frau im Zusammenhang mit der gesamten Weimarer Kultur weit über jede Landschaftsbundenheit hinaus hervorgetreten als eine würdige und anerkannte Vertreterin deutschen Frauentums.

Anna Amalia war aber nicht nur eine Fürsprecherin der Kunst, sondern auch selbst Künstlerin. — Gedichte und Übersetzungen, Zeichnungen, Malereien und Kompositionen (Die Operette: „Erwin und Elmire“) zeugen von dem tiefen Empfinden dieser Frau. In ihrer Schrift „Meine Gedanken“, finden wir ihr Selbstbildnis, das auch als Spiegelbild der damaligen Zeit gelten kann. — Wie tief der Einfluß dieser Frau selbst auf Goethe gewesen ist, zeigt die wenig bekannte Widmung der venetianischen Epigramme:

„Sagt, wenn geb ich das Büchlein
Der Fürstin, die mir's gegeben,
die mir Italien jetz
noch in Germanien schafft.“

AUS DER BUNTEN WELT

Tiere und Pflanzen brechen alle olympischen Rekorde

Wir wissen, daß Tiere und Pflanzen raffinierte Waffen entwickeln, daß sie erfahrene Chemiker sind, die mit Giftgas und Nebelbomben arbeiten. Aber auch ihre Sportrekorde können sich sehen lassen.

Der schnellste Leichtathlet kann keine 100 Meter in 8-9 Sekunden laufen, aber die Gazelle unterbietet diesen Rekord erbebtlich. Sie läuft 100 Meter in 3,7 Sekunden. Das entspricht einer Stundengeschwindigkeit von 97 Kilometern. Ein erstklassiges Rennpferd schafft ebenso wie der afrikanische Strauß die 400 Meter in 4 Sekunden, ein englischer Windhund in 4,5 Sekunden, ein Hase braucht nicht viel mehr Zeit. Jesse Owens kann also von einem Hasen zweimal überholt werden.

Noch schneller als Gazelle und Antilope soll der Jagdleopard sein, der Tschitah, der die beiden jagt und einholt. Für kurze Strecken bis zu einem Kilometer soll er nach dem berühmten Jäger Präsident Theodore Roosevelt mit 120 Kilometer die schnellsten Gazellen überholen. Nach anderen, unkontrollierbaren Beobachtungen soll der Jerboa, der einer Maus ähnelt und in den afrikanischen Sandwüsten lebt, das schnellste Säugetier sein.

Viel schneller als alle Tiere sind aber die Pflanzen, die mit dem Wind und Sturm um die ganze Welt reisen, oft kilometerhoch. Ihre Samen sind die schnellsten und geschicktesten Weltreisenden, für die es kein Hindernis gibt.

Wie steht es im Weitsprung? Mit Anlauf kam Jesse Owens 1935 auf 8,13 Meter. Das Känguruh aber bringt es auf 10 Meter und zwar als Dauerleistung, nicht nur als Einzelbewegung. Dasselbe springt der afrikanische Springhase.

Im Hochsprung mit Anlauf kommt der beste Sportler nie über 2,10 m hinaus, aber die Schwarzerseantilope springt nicht nur 4 m hoch, sondern auch 8 m weit. Sie steigt wie ein Geschoß in die Luft.

Wer aber fliegt am schnellsten? Zurzeit wird in Amerika ein Heißstrahlflugzeug erprobt, ein fliegendes Ofenrohr, wie man es nennt, das nahe an die 1000 Kilometergrenze herankommt. Die Schallgrenze (1240 km) soll mit anderen Maschinen für kurze Zeit bereits erreicht worden sein. Kommen da die Tiere nicht mehr mit?

Unsere Vögel fliegen durchschnittlich 100 Stundenkilometer, wenn es einzelne auch auf 160 km bringen sollen. Aber die Schallgeschwindigkeit soll nach Prof. Townsend London ein Insekt überbieten, die Dassel-fliege Zephenonia, die mit 1900 Stundenkilometer daherbrausen soll. Das entspricht der Geschwindigkeit eines Geschosses und wäre nur noch photographisch meßbar.

Wie steht es mit den Schwimmsport-Rekorden? Da werden wir die gewöhnlichsten Fische nie einholen. Die olympischen Rekorde für 100 m liegen um 55 Sekunden, aber die Delphine und Pinguine, die wie Torpedos durchs Wasser schießen, schaffen die gleiche Strecke in zehn Sekunden. Der schnellste Fisch aber soll der Tarpon sein, eine Heringart, mit 120 Stundenkilometer.

Wegen Beschädigung militärischen Eigentums
Ein britisches Gericht in Detroit verurteilte kürzlich einen Angestellten der Militärregierung zu zwei Monaten Gefängnis mit Bewährung. Ihm wurde zur Last gelegt, englischen Militärpferden die Schwanzhaare abzuschneiden und einem Freund verkauft zu haben, der daraus Pinsel und Besen anfertigte.

Deutschlands Klima wird immer südlicher

Es blühen die Magnolien und die Gänselblümchen

Die Erde wird immer wärmer. Sogar am Nordpol spürt man schon die Klimabesserung, ebenso in Grönland, Sibirien und Kanada. Seit etwa 60 Jahren hat man in Europa keine so milden Temperaturen an Weihnachten und Neujahr gemessen wie jetzt.

Natürlich ist der Winter deshalb noch nicht vorüber, ohne kurze Kältewellen kommen wir nicht davon. Aber im ganzen gesehen sind die durchschnittlichen Wintertemperaturen viel höher als in früheren Jahrzehnten. An manchen Stellen blühen schon die Schneeglöckchen und die Gänselblümchen, in England sogar die Magnolien — bei 14 Grad Celsius.

Kurios milde Winter gab es schon immer, wenn auch in großen Zeitabständen. So berichten uns die Chroniken, daß in manchen Jahren um Weihnachten die Veilchen blühten, daß die Bäume schon im Januar neues Laub bekamen oder daß mitten im Winter die Rosen blühten. In Abständen von 50-70 Jahren hat man solche milde Winter immer wieder erlebt. Was sich aber bei uns seit einigen Jahrzehnten abzeichnet, scheint eine grundsätzliche Klimaveränderung, eine langsame, aber stetige Erwärmung des Erdballs zu sein.

Anzeichen für eine solche Erwärmung gibt es viele. Seit 50 Jahren sind die Gletscher Europas im Abschmelzen, der Malinagletscher ist bereits ganz verschwunden. In den Hohen Tauern hat das „Ewige Eis“ jetzt die früher unsichtbaren mittelalterlichen Goldbergwerke freigegeben. Nicht nur in Europa, auch in Indien, Südamerika und Kanada ist die Durchschnittstemperatur um 1-3 Grad gestiegen. Selbst der Golfstrom ist wärmer geworden und mit ihm die polaren Gegenden. Russische Forscher glauben feststellt zu haben, daß ein Zweig des Golfstroms sogar bis zum Nordpol reicht. Dort wurde nämlich eine beträchtliche Erwärmung der Luft- und Wassertemperaturen festgestellt.

ebenso eine Verminderung der Eisdecke. Der Fischreichtum der Nordsee ist erheblich angewachsen. Die nord-östliche Durchfahrt durchs Eismeer nördlich um Asien, die im vorigen Jahrhundert noch unmöglich war, ist jetzt offen. In den Polargebieten sind die heutigen Winter bis zu 8 Grad wärmer als früher.

Was sagen unsere Meteorologen zu dieser Erwärmung des Erdballs? Obwohl ihre Wissenschaft noch recht jung ist, können sie echte Klimaschwankungen bis 50 000 Jahre zurück errechnen. So weiß man, daß vor 8000 Jahren das Klima bei uns heiß und trocken war (Vorherrschend der Eiche), daß sich dann vor 2500 Jahren unser Klima verschlechterte (viel Niederschläge, Überschwemmungen, Verdrängung der Eiche durch die Buche), und daß es im frühen Mittelalter wieder viel wärmer war als heute. An der Ostsee wuchs der Wein, auf dem Brocken wuchsen prächtige Baumrassen; erst nach einem Klimaturz zu Beginn des 17. Jahrhunderts muß es dann nach dem bekannten Meteorologen Dr. Paul Heß seit Jahrzehnten zu einer langsamen Erwärmung gekommen sein.

Über die Ursache solcher Klimaschwankungen ist sich die Wissenschaft noch nicht klar. Die Meteorologen des Instituts für Meeresforschung in Bremerhaven glauben an einen zunehmenden Einfluß der südlichen Klimazonen. Prof. Alwin Seifert spricht von dem Übergang von einem ozeanisch betonten zu einem vorwiegend kontinentalen Klima. Andere Forscher machen die Verlagerung der Pole für die Klimaschwankungen verantwortlich, wieder andere eine Veränderung in der Intensität der Sonneneinstrahlung; kosmische Staubwolken sollen bisher das Sonnenlicht abgeschwächt haben, jetzt aber strahlwärmend.

Wir wissen also nur eines: es wird zunehmend wieder im alten Glanz, daher die Erde wärmer. Die Welt kann auch wirklich viel Licht und Wärme vertragen...

Auch Krankheiten müssen auferstehen

Wer kennt noch Lepra, Brand und Peststanz!

Daß Krankheiten entstehen und vergehen, weiß man schon lange. Wie aber sind die Krankheiten in die Welt gekommen? Gab es Krankheiten auch schon vor dem Auftauchen der ersten Menschen?

Der amerikanische Gelehrte Moodie hat festgestellt, daß auch die frühen wirbellosen Tiere von Parasiten bevölkert und demnach Epidemien ausgesetzt waren. Nur in den ältesten Zeiten des Lebens, so glaubt Moodie aufgrund vorhandener Knochenfunde, schienen die Tiere gesund gewesen zu sein, sozusagen immun gegen Krankheiten. Aber wer könnte das nach Jahrmillionen noch nachprüfen aufgrund einiger kümmerlicher Knochenfunde? Die Krankheiten sind sicher so alt wie das Leben auf der Erde selbst. Sie kommen und gehen, denn auch sie sind nicht gegen den Tod gefeit.

Die Neandertaler, die vor einigen hunderttausend Jahren die Erde bevölkerten, scheinen meist an chronischen Gelenkentzündungen gelitten zu haben. Kein Wunder, wenn man bedenkt, daß diese Wilden fast allen Unbilden der Witterung ausgesetzt waren. Rheumatismus war überhaupt die schlimmste Krankheit der vorgeschichtlichen Menschen. Dafür waren sie von Krebs, Syphilis, Tuberkulose und Lepra verschont.

Die großen Seuchen scheinen erst in die Welt gekommen zu sein, als die Menschen sesshaft wurden und sich Haustiere züchteten. Dem Wolf (Hund) und dem Urstier, den Ziegen und Schafen, Ratten und Hühnern schenken ihre zahlreichen Parasiten wenig geschadet zu haben. Auf den Menschen übertragen erzeugten sie jedoch die schrecklichsten Krankheiten und Seuchen wie Tuberkulose und Pest, Fleckfieber und Wechsellieber.

Die Tuberkulose gab es bei den alten Ägyptern noch nicht, erst vier Europäer haben sie eingeschleppt. Es gibt viele Krankheiten, die mit der Zivilisation kommen und gehen. Die Lungentuberkulose ist heute im Aussterben begriffen. Die Lepra, die jahrhundertlang die schlimmste Krankheitsgeißel bei uns war, trat im frühen Mittelalter auf und erreichte ihren Höhepunkt nach den Kreuzzügen, wo es allein in Mitteleuropa 10 000 Lepra-Asyle gab. Heute ist sie bei uns so gut wie verschwunden, obwohl es auf der ganzen Welt noch 2 Millionen Leprakranke geben soll. Die Syphilis, die ihren dichterischen Namen erst im Jahre 1530 erhielt, war schon den Römern und Griechen als eine Form der Aussatzkrankheit (Alphos) bekannt, sie hat ihren Höhepunkt bereits überschritten.

Zu den aussterbenden Krankheiten gehören die Schruppfieber, die noch im vorigen Jahrhundert durch übermäßigen Schnapgenuß häufig war, sodann die Bleichsucht der jungen Mädchen, die Rachitis, der Skorbut u. a. Es wird der Tag kommen, so schrieb einmal eine amerikanische Ärzteschrift, da die Menschheit nicht länger mehr von Typhus, Tuberkulose, Diphtherie und Syphilis heimgesucht wird, aber — für die sterbenden Krankheiten werden neue auftreten. Heute ist es der Krebs, die Adernverkalkung, die Angina Pectoris wie überhaupt die Kreislaufstörungen, die uns beunruhigen.

Wer kennt heute noch die „Schwitzkrankheit“, die in England und um 1700 auch in Norddeutschland wütete? oder das italienische Fleckfieber, den Peststanz, den Brand und die Beulenpest? In tausend Jahren dürfte die Gewebeentartung, die wir als Krebs bezeichnen, eine Seltenheit sein, während ihr heute noch Millionen Menschen erliegen. Denn alle Krankheiten sind sterblich wie die Lebewesen, sie kommen und — gehen.

INTERESSANT UND NEU

Der Osterblühe

Georges Duhamel führt in seinem Auto durch Paris, und in Gedanken vertieft, übersteht er in der Avenue Saint-Germain-des-Près das rote Licht. Ein Pfeifensignal und der Verkehrspolizist rückt Bleistift und Notizbuch: „Ihr Name bitte!“, „Georges Duhamel!“, „Duhamel von der Academie francaise?“, „Ja!“ „Dann entschuldigen Sie bitte, ich sehe schon, es passiert nicht nur den Sterblichen, daß sie sich irren!“

Ein Ausweg für genierte Ehemänner

Die Männerwelt von London — und nicht nur diese — scheint sich zu genieren, wenn sie für ihre Frauen Unterwäsche und Strümpfe als Geschenk kaufen will. Englische Kaufleute sind ja für ihre Pfindigkeit bekannt. Eine Anzahl entsprechender Fachgeschäfte im westlichen Teil der Weltstadt kam deshalb auf eine ganz neue Idee. ab 17 Uhr haben nämlich nur Herren Zutritt, um die wahren „Gedichte“ an Nylon-Strümpfen und Damen-Unterwäsche zu kaufen. Der Erfolg war auch diesmal das beste Beweismittel. Der Gedanke hat sich glänzend bewährt. Die Herren strömten zu diesen Geschäften in so großer Zahl, daß selbst die Polizei zu Hilfe gerufen werden mußte, um den Ansturm der schenkwilligen Londoner zu stoppen. — Die Geschäfte hatten

an die Verkaufsstelle nur männliches Personal gestellt, während sich die Verkäuferinnen „abgesetzt“ hatten. Nylon-Strümpfe sind auf diese Weise selbst in den besten sortierten Läden wie auf Anhieb veräußert worden. Außerdem war ein reißender Absatz an Nachthemden, Unterwäsche und Handschuhen zu verzeichnen. Beiden Teilen war wieder einmal gedient!

Die Zeiten ändern sich

Sinclair Lewis befindet sich auf einer Europatournee. Als er in Amsterdam den Fuß an Land setzt, erzählt er launig: „Es sind heute auf den Tag fünfzig Jahre her, da lehnte der Verleger mein erstes Manuskript ab. Heute bietet er mir für die neue Auflage 10 000 Dollars. Was doch die Zeit vergeht!“

Wer hat recht?

Benedetto Croce unterhielt sich mit Winston Churchill über die Lehren, die wir aus der Geschichte ziehen können. Der große italienische Philosoph meinte bitter: „Unglücklicherweise ist die Geschichte nicht dazu angeht, um die Politiker in ihren guten Absichten zu bestärken.“ Lachend erwiderte Churchill: „Glücklicherweise ist die Geschichte aber dazu angeht, die schlechten Absichten zu entmutigen.“

LIEBE AUF UMWEGEN

ROMAN VON E. THOMA

Copyright 1949 by Verlag Helmut Seltzer Stuttgart

45. Fortsetzung

„Gott sei Dank, es ist mir zwar vieles noch ein wenig unklar, aber wichtig, daß jetzt des Mädchens Leben in Ordnung kommt. Woher dieser verdickte kupferhaarige Bengel nur plötzlich auftauchte!“

Torsten hatte viel über Sonnie, über sich und Viktor nachgedacht, während er mit dem Jungen allein war. So oft er auch den Knaben betrachtete, kam es ihm zum Bewußtsein: es muß ein Hölleleben mit Ore gewesen sein. Was so füreinander bestimmt ist, wie Sonnie und Viktor, muß in ein Geschick kommen.

Torsten fuhr zu Ore nach Piteå. Sein Aussehen war wenig erfreulich, ohne Schnaps schien ihm Leben nicht mehr zu gelingen. Und wenn auch Sonnie zu dem alkoholisierten Mann, der ein menschliches Wrack darstellte, kommen würde, Ore war nicht mehr zu retten.

Torsten sagte klipp und klar: „Sonnie hat einen Rechtsanwalt mit der Scheidungsklage beauftragt, sie ist nichts für dich, nie mehr! Etwas ganz anderes ist in ihr Leben getreten, darüber mußt du nun hinwegkommen. Versuche nicht, sie zu halten. Du hast die Vorteile zwar in deiner Hand, ich weiß zu gut, wie das ist. Daß sie dir nie gebürt, wird dir wohl klar sein, gib sie frei ohne Prozeß! Wenn du sie einmal lieb hattest oder noch liebst, dann gönne ihr das neue Glück. Der Mann für sie ist wieder gekommen, er war immer in ihr, das hast du ja an diesem Kind gesehen.“

Ore war halb betrunken wie immer. Diese ganze Zeit, seit Sonnie fort war, hatte er jeden Tag dem Alkohol gefrönt. In klaren Augenblicken aber sagte er sich, daß Sonnie nie mehr zu ihm zurückkehren würde. Trotzdem wollte er sie niemals freigeben. Er hatte jedes

Maß für Gefühl verloren. Ihn erfüllte nicht Liebe, nicht Ehrgefühl, sondern nur Schnaps und Wut. Immer beherrschte ihn der Gedanke: Sie hat mich von der ersten Stunde an betrogen, ihr Betrug ließ sich sogar nachweisen. Ich habe sie erst viel später betrogen und mein Betrug war der Verzweiflung entsprungen, pure Verzweiflung, dann immer, wenn ich daran dachte, daß sie hinter jeder „rührung von meiner Seite die eines anderen Fühlte, hat mich eine wilde Wut gepackt. Ich hätte sie umbringen sollen, solange sie noch bei mir war. Ich werde sie jetzt umbringen, der andere soll sie nie haben. Das Kind ist mein Kind! Ich will es nicht, aber weder sie noch der andere, dessen Züge es trägt, sollen das Kind haben.

Jetzt, da Torsten mit gelassenem Antlitz, mit der frischen Haut und den borstigen, rötlich-blonden Haaren vor Ore saß, ein Bild der Ruhe und Sicherheit, jetzt sprang die Wut des mitgenommenen Menschen auf ihn über. „Du glaubst, ich sollte von mir aus nun auch auf Scheidung klagen? Du hast sie mir gegeben. Jetzt willst du sie wieder an dich nehmen, weil da ein anderer gekommen ist, dem du sie mehr gönnst! Ich werde dich samt ihr und ihn umbringen. Warum nicht? Von dem Augenblick an, da ich Sonnie sah, war mein Leben zum Teufel. Sie hat mir das mit dem anderen unverföhren ins Gesicht gesagt. Ich habe es versucht mit anderen Weibern. Keine ist das, was Sonnie ist. Wenn sie nur da war, würde ich schon ruhig. Ich habe alle, die ich besaß, zum Teufel gejagt, als sie mich verlassen hatte. Alles hat nichts genützt, ich muß sie haben... Freigeben? Für den anderen? Und ich? Von ihr aus, von dir aus kann ich ruhig verkommen, soweit das nicht schon der Fall ist? Hörst du, Torsten, nie werde ich Son-

nie freigeben! Mein Gott, Torsten, ihr alle wißt ja gar nicht, was ihr von mir verlangt. Ich wäre ohnehin zu euch hinaufgekommen. Ach was, am Kind liegt mir gar nichts, aber sie muß wieder zu mir kommen. Ich rühre keinen Finger zu einer Scheidung. Und wenn es von euch aus dazu kommen sollte, bei Gott, dann sollt ihr einen Skandal erleben, wie ihn Schweden noch nie erlebt hat. Ich werde verrückt, wenn du nicht gleich gehst, Torsten. Ich hole sie, darauf kannst du dich verlassen!“

„Er ist verrückt“, dachte Torsten, er ist völlig verrückt. Aber ich kann ihn zu nichts zwingen. Und so sehr er auch stüft, mit seinem Geschäft geht wieder aufwärts. Ich kann ihm nichts anhaben.

Torsten hielt sich noch Tage in Piteå auf. Es kam ihm zu Ohren, daß Ore noch immer lichtschures Geinsel um sich habe. Draußen in den Süden war Sonnie sicher vor ihm, aber in den Bergen durfte sie nie leben, bis die Sache in Ordnung war. Vor einem Skandal bräute er sich nicht zu fürchten; Sonnie war so bekannt und beliebt, daß niemand ihr einen Finger gekrümmt haben würde. Trotzdem, mit diesem halbwahnsinnigen, im höchsten Delirium lebenden Ore ließ sich nicht spaßen.

Torsten fuhr hinauf in die Berge, um den Jungen zu holen. Es wurde sichtbar Frühjahr. Die Reise hinunter nach Stockholm war nicht leicht, denn dort war Sonnie längst angekommen. Jung, voller Glück, eine Sonnie, wie er sie gar nicht mehr kannte. Das alles machte dieser Viktor. Verdammte, jetzt mußte der erst recht ein Kerl geworden sein.

Sonnie hatte sich die Scheidung mit Ore viel zu leicht gedacht. Sie spürte das bereits, als man sie feierte und von Fest zu Fest zog. Die ganze Stockholmer Gesellschaft unter ihre Ehe. Damit hatte Sonnie nicht gerechnet, daß ihr Leben gewissermaßen unter einer Lupe war, ständig wurde sie mit Fragen nach ihrem Gatten bestürmt. Um mit einigen geschickten Worten darüber hinweg zu gehen, war Sonnie zu offen. Torsten war es dann, der klar und offen aussprach, daß die Ehe

seiner Tochter längst in Brüche gegangen sei. „Ach“, sagte man, „dieser Mark hat ja ohnehin keinen guten Ruf. Es ist kein Wunder, wenn eine Frau wie diese nicht mit ihm zu leben vermag. Werden sie sich scheiden lassen?“

Torsten wurde über solche Fragen wütend, zu deutlich zeigte sie ihm, daß die sogenannten besseren Kreise mehr von der Sache wußten, als sie zugeben. Oft war er nahe daran zu schreien: „Was geht das mit Sonnie euch an, kümmert euch um euren eigenen Dreck!“ Aber er gebürte nun mal selbst in diese Kreise. Das war ein diabolischer Pflaster auf seinen Mund. Gerade in dieser Gesellschaft war er nicht sehr beliebt, ja seine oft brutale Offenheit gefürchtet. Und Torsten war noch zu sehr der raube Mann aus dem Norden und wußte, daß man ihn nur in diese Kreise aufgenommen hatte, weil das Glück mit ihm war und unter seinen Händen alles zu Geld wurde.

Sonnie war völlig unbekümmert um die Meinung der Menschen, für sie galt nur noch die Tatsache, daß Viktor in Deutschland für sie da war. Erst als von Ore ein Brief an sie eintraf, sah sie, wovor sie stand.

Der Brief Ores enthüllte ihr seinen ganzen würen Verstand, er sprach darin immer nur von Liebe, von Schnaps und von Liebe. Auf der einen Zeile bat er jämmerlich, sie solle wieder zu ihm zurückkommen, und wenn auch nur für kurze Zeit, in der nächsten Zeile standen die schmutzigsten Dinge und unverhohlenen Drohungen.

Sonnie konnte sich Ores Art gar nicht mehr vorstellen, sie konnte sich nicht einmal mehr seine Gestalt vorstellen. Er war völlig verdrängt von Viktor.

Dann kam auch einmal der alte Mark, elend und alt, seit er um selbes Jungen Leben und Treiben wußte. Er gestand, sich nie um ihn gekümmert zu haben, seit dieser das Geschäft ganz in seinen Händen habe. Der Wald hatte den alten Mann begraben, so waren nun diese Männer im Norden, entweder gerissene Geschäftsleute wie Torsten, oder nur Hahzfäller. (Fortsetzung folgt)